

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Versprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 57.

Donnerstag, 11. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 43 mm breite Kopfsätze 15 Pfg. (Zeilensatz 12 Pfg.) Beitragsänderung und Lieferänderung nach besonderem Tarif. Anzeigenannahme und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 3. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Sparkasse Riesa.

Rathaus

Fernruf Nr. 29.

Einlagenbestand: 14 Millionen Mark.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-Einlagenbücher.

Sofortige Bezahlung | Unbedingte Verzichtnahme auf alle Geschäftsvorfälle
schriftlicher Aufträge. | Kommisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Kassenstunden | Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes ländl. Gemeinden. Kostlose Heberweisungen.

Sonnabend, den 13. März d. J., vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe der Königl. Friedrich-August-Kaserne (Kaserne für Regiment 32) 1 ausgemerktes Dienstpferd versteigert. Händler sind zugelassen.

II. Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiments 32.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer-einschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1903 die Beitragspflichtigen, deren die Steuerzettel nicht befriedigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Sobersfen und Bessa, am 11. März 1915.

Die Gemeindebehörde.

Anzeigen für das „Rieser Tagesblatt“ bitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 11. März 1915.

Wie schon gestern im Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom Dienstag mitgeteilt, sind die Unterführungen für bedürftige Riesaer Arbeiterfamilien einer Neuordnung unterzogen worden. Die Unterführungsliste ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

| | Sommer | | Winter | | Gesamt | Gesamt |
|--------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|--------|--------|
| | 1. Halbjahr | 2. Halbjahr | 1. Halbjahr | 2. Halbjahr | | |
| a) 1 Ehefrau | 9 | 12 | 6 | 15 | 30 | 33 |
| b) 1 „ und 1 Kind | 15 | 18 | 9 | 16 | 40 | 43 |
| c) 1 „ u. 2 Kinder | 21 | 24 | 11 | 17 | 49 | 52 |
| d) 1 „ „ 3 | 27 | 30 | 12 | 18 | 57 | 60 |
| e) 1 „ „ 4 | 33 | 36 | 12 | 21 | 66 | 69 |
| f) 1 „ „ 5 | 39 | 42 | 12 | 24 | 75 | 78 |
| g) 1 „ „ 6 | 45 | 48 | 12 | 27 | 84 | 87 |
| h) 1 „ „ 7 | 51 | 54 | 12 | 34 | 90 | 93 |
| i) 1 „ „ 8 | 57 | 60 | 12 | 21 | 90 | 93 |
| k) 1 „ „ 9 | 63 | 66 | 12 | 18 | 93 | 96 |
| l) 1 „ „ 10 | 69 | 72 | 12 | 15 | 96 | 99 |

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Planer Fritz Mauersberger, Sohn des Herrn Kantor Mauersberger in Gohlis.

Am 6. März ds. J. sind, wie uns mitgeteilt wird, die 41 Jahre alte Emma Schicht und die 14jährige Marie Keil in den Entlaubungsgraben gestürzt und ertrunken. Die Leichen wurden von den hochgehenden Fluten des Baches in den Elbstrom getrieben. Die Schicht ist mittelgroß, hat rundes markantes Gesicht, dunkelblonde Haare, rötliche Ohrläppchen mit roten Korallen, schwarzes Krimmerjackett, graugestreiftes Hemd, schwarze Hüftschürze und fast neue schwarze Schuhschuhe. Die Keil ist für ihr Alter stark entwickelt, hat volles rundes Gesicht und war bekleidet mit roter Jacke, dunkelblauer Hüftschürze, blauem Leberrock, heller Wäschebluse, Tirolo-Beizehen, hellfarbenen Beinleibern, schwarzen Strümpfen und hohen schwarzen Schuhschuhen. Bei Auffindung der Leichen wird um Mitteilung an die Polizeibehörden gebeten.

In die Kollektion von E. Seiderlich in Riesa fiel heute der Hauptgewinn der 4. Klasse der Königl. Sächs. Landeslotterie mit 60 000 M. auf die Nr. 12 165.

Das am Montag von den vereinigten Rieser Männergesangsvereinen vom Deutschen Sängerbund „Meißner Land“ veranstaltete zweite Vaterländische Konzert hat einen Reinertrag von 229,40 M. ergeben, der dem sächsischen Fonds zur Unterstützung der durch den Krieg unverschuldet in Not geratenen Einwohner überwiehen werden wird.

Der König hat den Rittergutsbesitzer Major und Kammerherrn Dr. Senno von Rostk-Wallwitz auf Gohlis zum Mitglied der ersten Ständekammer ernannt.

Die Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahegelegt, sich der ratenweisen Einlösung belgischer Postsparkassenbücher nach Möglichkeit anzunehmen. Den belgischen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur empfohlen werden, von dieser dankenswerten Einrichtung weitestgehenden Ge-

brauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

Im Winterkonzert des Sängervereins zu Planen i. V. am 6. ds. Mts. gelangten unter Leitung Prof. Niebels die „Vaterlieder Friedrichs des Ersten“ von Johan Schönebaum (Wort 48), „Vogel hundert tausend Sock voll Sand!“, „In Noribus“ und „Marjam, dich lobn und preihn wir!“ zur Ausführung. Als bester der in guter Landeszucht gehaltenen Schönebaumischen Chöre sprechen wir das „Marjam, dich lobn und preihn wir“ an, bei dem auch die Begleitinstrumente am glücklichsten Verwendung fanden. Die freigestellte Besetzung dieses Symphonie kam in der Wiedergabe unverkürzt und maßvoll zum Ausdruck. (M. zu Selhausen im „Vogel. Anz. u. Tagesbl.“) — „Väterliche Charakterstücke“ hat auch die „Vaterlieder“ Friedrichs des Ersten, in der Sprache jener Zeit gedichtet und komponiert von Johan Schönebaum. Auch hier in : Begleitung nur das Notwendigste, einige Blas- und Schlaginstrumente, in einem Falle noch Klavier. Die Kompositionen sind durchgängig von einer feinen, natürlichen, aber nicht gewöhnlichen Melodik. Wir sind dem Sängerverein und seinem Leiter dankbar für die schön gelungene Vermittlung dieser „Väterlieder.“ (Professor Dost in der „Neuen Vogl. Anz.“)

Auch in der Weidagelieblichkeit unserer Landes-Krajanstalten wird der Weltkrieg seine Wunden. In den mancherlei Schwierigkeiten, die jetzt die Einberufung zahlreicher Beamter und die Beschaffung geeigneter Ersatzkräfte dem Strafvollzuge bereitet, gestellt sich neuerdings die Brot- und Ernährungsfrage. Ist doch in Sachsen die Strafanstaltsbeschäftigung auf der Vorkost sozusagen aufgebaut. Sie zum überwiegenden Teile durch Käsestoff zu ersetzen, ohne den Staatshaushalt mehr zu belasten, ist die wichtige Aufgabe, die der Wirtschaftsverwaltung dieser Anstalten jetzt gestellt werden muß. Der Besprechung dieser Angelegenheit vor allem galt eine Konferenz der Strafanstaltsdirektoren, die am Montag im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Feink tagte. Ihr erfreuliches Ergebnis war, daß Anstaltsbeamte aller Kategorien bei der Bewältigung der schwierigen Aufgabe freudig und erfolgreich mitwirkten und daß auch bei den Gefangenen die Befinnung vorherrscht, die jetzt unser Volk groß macht, die willig Opfer auf sich nimmt, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt.

Eine schwere Schiffshavarie, die glücklicherweise noch besser abgelaufen ist, als man zuerst annehmen konnte, ereignete sich Dienstag vormittags auf der Elbe in Lössau. Der Dampfer „Württemberg“ der Neuen Deutsch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft fuhr um diese Zeit mit zwei mit Getreide beladenen Rähnen aus dem dortigen Hafen heraus, um diese talwärts zu schleppen. Der Kapitän des Dampfers hatte das jetzige große Hochwasser in Betracht gezogen und vorher die nötigen Messungen betreffs der Elbbreite vorgenommen, auch waren die hochgehenden Deichbauten, wie Geländer usw., vorher umgelegt worden. So wäre der Dampfer mit seinen beiden Rähnen wohl auch glatt durch das Talloch durchgekommen, wenn die Strömung ihn nicht in das an der Landseite liegende Loch für die Bergschiffahrt gedrückt hätte. Dieses ist um einen Meter niedriger als das Talloch, und es stieß der Dampfer mit großer Wucht gegen das untere Uferende der Brücke. Hierbei wurde ihm ein großer Teil des Geländers weggerissen und der umgelegte vordere Schornstein beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurde der Dampfer stromwärts getrieben und das Schlepptau riß. Die beiden Rähne, die nebenin-

ander lagen, trieben nun allein im Strome. Während sie durch die Brücke noch durchliefen, stieß der eine an einen der Landpfeiler der Eisenbahnbrücke und legte sich quer. Glücklicherweise sind keine Beschädigungen nach der bisherigen Untersuchung bei weitem nicht so groß, als zuerst angenommen wurde. Der mit 16 000 Rentnern Getreide beladene eiserne Rahn zieht kaum Wasser. Man wird versuchen, ihn abzubringen und stromaufwärts zu verladen. Der andere Rahn kam glücklich durch die Eisenbahnbrücke hindurch und ist bei Riepitz verankert worden. Beide Rähne gehören ebenfalls der genannten Gesellschaft.

Wismarsen zeigen die in der Schale gefaschten Kartoffeln, besonders solche, die auf schwerem Boden gewachsen sind, wenig Neigung zum Wässern. Hierdurch leidet nicht allein das Aussehen, sondern in erheblichem Grade auch der Geschmack der Kartoffeln, da die wässrige Bestandteile nach dem Abgießen nicht hinlänglich verdunstet können und das Fleisch infolge dessen schleimig und schmierig bleibt. Diefem Uebelstande kann man, wie dem „Fr. Anz.“ geschrieben wird, in ausgereicher Weise dadurch begegnen, daß man die rohen Kartoffeln über ihrem großen Durchmesser einmal mit dem Schälmesser umkreist, so daß ein schmaler Ring der Schale entfernt wird. Läßt man jetzt die so behandelten Kartoffeln nach dem Kochen genügend abdampfen, so verlieren sie die Wässrigkeit zum größten Teil und gewinnen hierdurch, auch im äußeren, nahezu vollkommen die Beschaffenheit der meistwässrigen, selbstgeplatteten Knollen. Die wenig zeitraubende Mühe ist außerordentlich lohnend und empfehlenswert.

Es ist zur Kenntnis des preussischen Kriegsministeriums gekommen, daß sich viele Landwirte noch im Besitz nicht beschlagnahmter Salpeters befinden und jetzt beginnen, ihn auf den Feldern auszustreuen. Dies muß auf jeden Fall verhindert werden. Auch bereits vermengter Salpeter ist zur Ackerbestellung nicht ohne weiteres zu verwenden. Die Landwirte sind verpflichtet, die vermischten Salpetermengen sofort der Kriegs-Ministerium anzuzeigen, unter Angabe des Mengenverhältnisses und des Artpunktes der Vermischung. — Landwirte, beachtet die A-Ordnung; es liegt in Eurem Interesse!

Im Feldpostverkehr werden teilweise im Privatwege hergestellte Feldpostkarten benutzt, die von den amtlichen Feldpostarten dadurch abweichen, daß der Vorbruch für den Abdruckvermerk nicht auf dem linken Teile der Vorderseite, sondern oben an der Rückseite angebracht ist. Solche Karten entsprechen nicht den bestehenden Vorschriften, nach denen die im Privatwege hergestellten Feldpostarten mit den amtlichen im Vorbruch genau übereinstimmen müssen. Vor der Verwendung und Benutzung jener abweichenden Feldpostarten wird namentlich auch deshalb gewarnt, weil sie den großen Nachteil haben, daß der so wichtige handschriftliche Abdruckvermerk durch den Aufgabestempel teilweise verdeckt und unleserlich gemacht wird.

Weinböden. Am 1. Februar vollendeten sich fünf Jahre der Amtstätigkeit des Gemeindevorstands Wiskner in der hiesigen Gemeinde. In der vorgestrigen, öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde der Gemeindevorstand einstimmig auf Lebenszeit gewählt. Ferner wurde beschlossen, ihm die Vergütung der Aufgaben für erfolgreiche Vertretung der Gemeinde im Bezirksausschusse angemessen zu erhöhen und ihm eine mit Ablauf des Krieges in Kraft tretende pensionsberechtigte Amtszulage in Aussicht zu stellen.

Dresden. In die Transmissions geriet gestern früh in der Glasfabrik vorm. Friedrich Siemens in Vorkast 23jähriger der 23 Jahre alte Gemengearbeiter Joh. Hertwig. Der junge Mann war augenblicklich tot, da ihm der Kopf vollständig abgedrückt wurde. Der Leichnam lagerte in den Schächeln hinab. Der unglückliche junge Mann war beim Gehen der Welle mit dem Ganzen der Transmissions zu nahe gekommen.

Zur Kriegslage.

(Anteil.) Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Sonain blieben deutsche Truppen nach lang andauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Reims drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampfe, bei dem zur Unterstützung herbeieilende französische Reservisten durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzubrechen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Braşnyh wurden weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowos Misko macht Fortschritte.

(Anteil.) Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Reims Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete. Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchâteau an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Eibemich wurde abgeschlagen. In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldgipfel östlich von Sonain, aus dem sie vorgestern geworfen worden waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Bereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab. Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen. Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen. Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Braşnyh machten weitere Fortschritte. Im Kampfe nordwestlich Nowos Misko machten wir 1660 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Copiz. In die Erde gestürzt und ertrunken ist am Dienstag nachmittag der Steuermann Bolter aus Kruppen bei Schonen. Bolter hatte sich auf seinen am diesigen Schiffsbauplatz liegenden Kahn begeben, um das Verbot zu reinigen. Der etwa 60jährige Mann glitt aus und stürzte vom Verdeck ins Wasser. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Wilmna. Die Wilmnaer Amtshauptmannschaft weist in einer Bekanntmachung unterm 4. März darauf hin, daß eine Mühle im Bezirk geschlossen worden ist, weil aus ihr nach Einführung der Brot- und Weizenmehls nach Wehl ohne Marken abgegeben worden ist. Die Sache wird von der Staatsanwaltschaft weiterverfolgt werden. Wegen verschiedener anderer Verfehlungen gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Wehl hat weiter gegen acht Müller und zwölf Bäder eingeschritten werden müssen.

Plauen. Der 17 Jahre alte Mörder Friedrich Schaal aus Halle, der den Müllersohn Alfred Rogleder von der Hasenmühle bei Thossel ermordet und dessen Mutter so schwer verletzt hatte, daß sie nicht transportfähig ist, wurde gestern nachmittag in Falkenstein von der dortigen Polizei verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er hat die Tat eingestanden.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich.

Die Herstellung von Strohmehl. Die Herstellung von Mehl aus Stroh hat weiter so gute Fortschritte gemacht, daß mit der auch vom Landwirtschaftsminister in seinem Rundschreiben erwähnten Firma M. Töpfer in Wülzen bei Riesa ein Vertrag bezüglich Verwertung dieses Verfahrens abgeschlossen wurde. Der Erfinder dieses Verfahrens ist bekanntlich Dr. Hans Friebe, der auch der Erfinder des in der neueren Zeit vielgenannten Verfahrens zur Herstellung von Pflanzenpulver ist.

Die Feter von Bismarcks 100. Geburtstag. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Erörterung über die Feter des hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck übersehen worden zu sein scheint, daß der 1. April in diesem Jahre in die Osterferien fällt. Wäre dies nicht der Fall, so würde der Tag gewiß feierlich gemacht worden sein. An seiner Stelle einen anderen Tag von dem Unterricht freizulassen, könnte doch kaum empfohlen werden, wohl aber wäre es angemessen, vor dem Beginn der Osterferien auf den in sie fallenden denkwürdigen Tag unsere Jugend in eindrucksvoller Schullehrer hinzuweisen, wobei es auf ihren Inhalt, nicht auf ihre Dauer ankommen wird.

Italien.

Nach dem „Corriere de la Sera“ wurden aus der sozialistischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interkonfessioneller Agitation ausgeschlossen. Die Arbeiterkammer von Carrara erklärte, den Generalkonvent aller Kategorien mit Einschluß der Stadtangehörigen. Die Agitation wurde durch das gänzliche Darniederliegen der Manufakturindustrie veranlaßt, in der 10 000 Personen beschäftigt sind. Aus verschiedenen Orten Venetiens werden schwere Ausschreitungen der Verdrüssung wegen Arbeitslosigkeit und Vertreibung gemeldet, ebenso aus Perugia. Bei den Provinzialratswahlen in Ronciglione in der Provinz Rom brachen in Caprarola schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Tumultuanten 7 tot und 27 verwundet.

Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, Verschleppung der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschloß, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht, aufhinnehmend auf Anregung der Washingtoner Regierung, zunächst aufgegeben. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich geworden ist. Die Diplomaten haben telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington ersucht, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutze der Ausländer getroffen werden. (Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen hat die amerikanische Regierung den geschlugten Kreuzer „Tatoma“, den Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ bereits nach Veracruz entsandt.)

Die Finnen und Deutschland.

Dr. Rudolf Eucken, der berühmte Jeneser Philosoph, der seit langem als männlicher Vorkämpfer für das tapfere, an Rußland verwegene finnische Volk eingetreten ist, veröffentlicht in der jetzt als Monatschrift erscheinenden Zeitschrift „Der Panther“ eine warmherzige Würdigung Finnlands und seiner Kultur und zeigt die starken Bande auf, die dieses von dem Jaren um seine Selbstständigkeit betrogene Land mit Deutschland verbindet. Die Zeit, da die Finnen in ihrem Kampfe um ihre Freiheit das lebhafteste Mitgefühl ganz Europas fanden, ist vorbei. Als 1900 dem Jaren die Adresse für Finnland überreicht werden sollte, da hatten sich die bedeutendsten Gelehrten und Künstler der Länder Europas, besonders auch englische und französische, unterzeichnet. Aber als sich dann England und Frankreich in eine schmachvolle Abhängigkeit von Rußland begaben, da suchte man in diesen Ländern jede offene Ausdrucksform ungunsten Finnlands zu verhindern. Eucken führt dafür eine interessante Tatsache an. „Als die neue Verbindung Finnlands begann, entstand in Deutschland der Plan, eine internationale Gesellschaft der Freunde Finnlands zu gründen; diese Gesellschaft sollte nicht direkt politische Ziele erstreben, sondern nur das Interesse für Finnland in weiteren Kreisen wach erhalten. Erkundigungen in englischen und französischen Kreisen ergaben aber, daß in

jenen Ländern für eine solche Gesellschaft keine Sympathie vorhanden war; man fürchtete offenbar, durch Befolgung einer Teilnahme für Finnland Rußland zu verstimmen. Damit fiel natürlich jeder Plan.“ Heute liegt klar vor Augen, daß Finnland von England und Frankreich, den Verbündeten des Jaren, nichts zu erwarten hat. Zur Erhaltung seiner Nationalität kann es nur bei Deutschland wertvolle Dienste finden. Nach der Trennung von Schweden war mehr als 100 Jahre lang Finnland eine durchaus eigenartige nationale Kultur entwickelt, die, von der schwedischen befruchtet, doch völlig eigene Wege geht und getriggt wie wirtschaftlich immer mehr zur Geltung gelangt ist. An allen Zweigen des modernen Kulturlebens nimmt es mit rührender Arbeit teil; viele gelehrte Gesellschaften, an ihrer Spitze die Finnische Gesellschaft der Wissenschaften, üben eine emsige und fruchtbar tätige Tätigkeit zur Erforschung des Landes, zum Studium der nationalen Literatur und Geschichte, an der weiteste Kreise teilnehmen. Im Einklang mit solcher Arbeit steht die hervorragende Blüte des finnischen Erzählungswezens, die bl. Volkserziehung auf eine sehr hohe Stufe gehoben hat, steht die Entwicklung der modernen finnischen Kunst und Dichtung. Es ist ein Kampf der neueren Kultur gegen die höhere, in dem Rußland Finnland auf sein Niveau herabzuziehen sucht. Auch der wirtschaftliche Aufschwung Finnlands im 19. Jahrhundert war ein gewaltiger, und so bietet sich hier das Bild eines gesunden und kräftigen Volkes, das mit männlichem Mut aufsteht und auch vor großen Hindernissen nicht zurückbleibt. All dies aber macht den Finnen dem Deutschen sympathisch. „Es wäre leicht zu zeigen“, sagt Eucken, „wieviel Übereinstimmung in allen Grundgedanken des Lebens zwischen uns und den Finnen besteht. Es hängt damit zusammen, daß Finnland zu seinem der großen Kulturvölker ein so enges Verhältnis hat wie zu Deutschland; nicht nur im Warenhandel, auch in den Ideen, Lehren und Anregungen auf uns zurückgewirkt. Keine fremde Sprache ist in Finnland verbreiteter als die deutsche, auch in den Veröffentlichungen seiner gelehrten Gesellschaften kommt sie viel zur Anwendung. Wir dürfen sagen, daß kaum ein anderes Volk zu Deutschland und zur deutschen Kultur ein so freundschaftliches Verhältnis hat als Finnland.“ Diese Beziehungen aber werden noch enger geknüpft und gewinnen die höchste Spannung durch die Gemeinschaft politischer Interessen, die in der Befreiung der Ostsee von der russischen Herrschaft zum Ausdruck kämen. „Beide Völker bilden die Verbund europäischer Kultur gegen das halb-asiatische Moskowitertum, beider Zukunft hängt an einer glänzenden Zurückdrängung jener unheimlichen Macht, unter gegenwärtiger Kampf ist nur ein Stück des großen Kampfes, den seit den Vorkriegsjahren europäische Freiheit und Lebensfälle gegen asiatischen Druck und Gleichgültigkeit führt. Wir Deutsche haben zurzeit den Kampf mit ganzer Kraft auf uns genommen, das kleine Finnland ist jetzt viel zu sehr geknebelt, als daß es den Waffenkampf mit uns teilen könnte. Aber wir wissen, daß Finnlands Sympathien uns begleiten und wir wollen hoffen, daß der weitere Verlauf des Krieges diesen Sympathien auch irgendwelche Betätigung gekonnt wird. Wie es zurzeit in Finnland aussteht, das bekundet an deutlichsten die lobenswerten Tatsache, daß für die Dauer des Krieges dort alle bürgerlichen Gerichte aufgehoben und durch Kriegengerichte (Es an der Hand) ersetzt sind. Soweit es geht, daß das Schicksal Finnlands am Siege Deutschlands hängt, eine Niederlage Deutschlands wäre sein endgültiger Untergang.“

Vermischtes.

Schwerer Brandunglück. Auf dem Gelände der Humboldt-Hörsaal-Kulturnachricht in Tegel bei Berlin, deren Hauptstuhl sich in Berlin, Woblbisplatz 11 befindet, brach gestern Morgen gegen 5 1/2 Uhr in den Keller der Wohnung ein Feuer aus, das das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Der Betrieb mußte vollständig eingestellt werden. Es den Ab-

schung- und Aufbaumarbeiten beteiligten sich neben der Tegeler Feuerwehr auch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und der Bergwerke. Der Brand wurde etwa um 10 Uhr vormittags gelöscht. Die Speicher und die Maschinengebäude sind zum Glück unversehrt geblieben, ebenso die großen Vorräte an Getreide und Mehl. Der Schaden ist sehr erheblich. Im Jahre 1912 ist die Mühle bereits einmal niedergebrannt und auf Modernste wieder aufgebaut worden. Die Entstehungsbefunde des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Kalte Füße und ihre Behandlung. Kalte Füße sind gewöhnlich die Folgen von Blutarmut, Nervenschwäche, Blausucht, Schwellfuß u. dergl. Ihre Entstehung wird durch stehende Lebensweise, durch vieles Stehen auf kaltem Fußboden, Mangel an Bewegung im Freien und Muskeltätigkeit wesentlich gefördert. Eine der besten Heilmittel ist es, daß man sich Bewegung schafft und seine Muskeln abt. Namentlich leisten, wie in „Ueber Land und Meer“ ausgeführt ist, gewisse Übungen der Zimmer- und Heilgymnastik bei kalten Füßen gute Dienste. So macht man z. B. nach einem Wechselbad oder nachdem man die Füße mit kühlem Wasser gewaschen und dann kräftig mit grobem Sandluch trocken gerieben hat, folgende Übung: Auf einem Beine stehend, dreht man den Fuß im Kreise und bewegt ihn dann 20 bis 30 mal auf und nieder. Hierauf wiederholt man diese Übung mit dem anderen Fuße und schließlich reibt man beide Füße mit einer Mischung gleicher Teile Sulfurpiritus, Kampferpiritus und Franzbranntwein gut ein. Warme wollene Strümpfe und feste Schuhwerk sind zu tragen. Kalte Füße sind leicht erfüllt zu nehmen; sie geben oft zu Entzündungen Anlaß.

Der Kanonendonner und die Tiere. Die Wirkung des Artzuges auf die Tiere wird in der Florentiner Zeitschrift „Diana“ an den Beispielen gezeigt, die man im Jahre 1871 während der Belagerung von Paris beobachtet hat. Als die Forts und die Batterien Tag und Nacht zu donnern begannen, flohen bei den ersten Schüssen die schweren Artillerie die Kanonen, die Sperlinge und die Schwärzbröckeln in höchste Aufregung hin und her; die Hühner und die Enten verließen scheinbar ihren Hof, um sich in den dunkelsten Winkeln zu verstecken; die Katzen riefen unruhig in den Kellern umher, kurz es war eine allgemeine Bewegung und Umwälzung im Tierreich, an der auch die Vögel von den Feldern in Paris teilnahmen, indem sie über der Stadt, die wie von einem Feuerkreis umgeben war, eiligt hin und her schossen. Dieser allgemeine Schrecken in der Tierwelt dauerte zwei oder drei Tage, dann nahmen alle Tiere wieder ihre gewöhnliche Haltung an, die Tauben auf den Dächern, die Sperlinge auf den Straßen, als ob sie nie unter anderen Bedingungen gelebt hätten. Man sah auch häufig die Spähen von den Bäumen herab ganz nahe an die Rassenmatten und an die Baracken fliegen, um ein paar Broden Brot aufzusuchen, während wenige Schritte von ihnen die Bekundungsgehörte ihre schwarze Stimme erschallen ließen. Diese Gleichgültigkeit gegen die Wirkungen der Beschießung zeigte, daß die Tiere, bereits an die häufige Bewegung in den großen Städten gewöhnt, in denen sie ihre tägliche Nahrung finden, sich auch schnell dem Lärm der Geschütze anpassen. Was aber mehr überraschte, war die Beobachtung, daß auch die Wandervogel in den Pariser Gärten auftauchten genau wie in den gewöhnlichen Jahren. Man folgerte daraus, daß der Krieg nur einen sehr geringen Einfluß auf die Wanderungen der Vögel ausübte und höchstens vorübergehende Ablenkungen hervorrufen kann.

Anker-Apothete, Gröba
 empfiehlt
Badgewürzöl
 aus reinen ä. b. b. Oe. r. n.
 Drogen und Chemikalien
 in nur wie bekannt besten
 Qualitäten.
Provenzeröl.
Best. Weissig.
 Wohlriechendes
 Eisenpräparat:
Aloferin.

Büchlinge
 heute frisch, empfiehlt billig
 im einzelnen und fischenweise
G. Gröba, Goethestr. 39.
 Morgen Freitag vor
 treffen frische See-
 fische etc.:

Schellfisch,
 Pfund 35 Pfg.,
Rohbau, Pfund 40 Pfg.,
Seelachsen, Pfund 30 Pfg.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Zuckerfutter,
 80pro-zentig, verfaulen billigt
Mehlente Delfis.

Metallbetten an Pilo.
 Rat. fr.
 Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Euhl.

Gummiunterlagen
 und
Bindelböschchen
 empfiehlt billig

Otto Heinemann,
 Bondagengeschäft,
Wettinerstr. 7.

Alle Sorten fertige
Böttchergefäße
 empfiehlt zu den billigsten
 Preisen **Max Müller,**
 Böttchermstr., Niederlagstr. 9.
 Telefon 251.

Reparaturen
 prompt und billig.

Ca. 250 Zentner
Roggenballenstroh,
 etwas beschädigt, in Riesa
 lagernd, haben billig abzu-
 geben

Gebr. Rudolph,
 Rühlberg/W.
 Fernsprecher 21.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitlenrechttes
Bündelholz
 — empfiehlt billig —

G. F. Förster.
 Ein Stück Eiche,
 7 m lang, 65 cm Dmstel-
 stärke, verkauft **H. Schaus-**
mann, Zahnstücken.

2 schöne Damen-Jackets
 billig zu verkaufen. Zu er-
 fragen in der Sped. d. Bl.
 Umgehender verkauf ist
 mein gut erhaltenes

Klavier.
 Frühlings, Werkdorf.

Gebr. Sofa
 und Waschtisch mit
Marmorplatte
 billig zu verkaufen
Gröba, Schulstraße 7.

Rostfärbende
u. Blusen
 für diesen Frühling
 in vornehmer, solider Eleganz,
 rein deutschen Ursprungs und
 rein deutschen Geschmacks
 v. R. 2.25—20.—

H. Lohmann Nachf.
 Riesa, Albertplatz.

Coupons-Einlösung
 Am 1. April 1915 fällig

Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere

wenn wir bereits von heute ab (kostenfrei) ein,
Mündelsichere Kntagewerte
 halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. März 1915.

Riesaer Bank.

Schweinefleisch  **Kalbfleisch.**

Verkauf Schweinefleisch in jedem Stück Pfund 1.10 M.,
 Kalbfleisch Pfund 90 Pfg., **Böckfleisch** Pfund 1.10 M.,
 handgeschlachtene **Blutz- und Leberwurst** Pfund 1.10 M.
 Die gezeigten empfehle alle Sorten gutgeräucherte
Dauerwaren.
 Telefon 278. **Otto Lamm, Poppitz.**

Roggen und Weizen
 kauft zu geleglichen Höchstpreisen
H. W. Seurig, Riesa
 Kommissionär der Kriegs-Getreidgesellschaft.

Samen,
 alle Sorten (edle Qualitäten.)
 von Postleierant Papst-Gesamt
 empfiehlt billig

Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Markt-rei.

Zuckerfutter!
 90%, als Beilage zum Guter,
Schnitzelzucker!
 für Schweine, Abnahme bis
 15/3, empfiehlt billigst
Th. Gaumitz,
 Hauragehandlung, Riesa.

Ein Posten starke
Aronen- und
Wagenkerzen
 trifft ein u. werden Voraus-
 bezahlt, gern angenommen.
F. W. Thomas & Sohn,
 Hauptstr. 69. Fern nr. 212.

Marine-
bogen
 enthaltend die gesamte
 Deutsche Kriegskotte,
 farbige Steinbrud, mit An-
 gabe über Längen, Gewicht,
 Geschwindigkeit, Jahrgang,
 Maschinenkräfte, Artillerie u.
 Besatzung, werden erkläreten
Preis des Bogens 20 Pfg.
 Die Herausgabe
 ist vom Reichsmarineamt
 genehmigt worden.

Langer & Winterlich,
 Verlag des
 Riesaer Tageblatt,
 Riesa, Goethestraße 59.

Obstbaum-
karbolinum
 Original Lohsol
 empfiehlt
 Anferdroge: ie Riesa.

Vereinsnachrichten

Sängerverein „Gärtlin“, Riesa, Sonnabend, den 13. 3.
 15, abends 8 Uhr Generalversammlung im Vereins-
 lokal. Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.

Verein für Gesundheitspflege e. V., Riesa, Freitag,
 den 26. März 1915, abends 8 1/2 Uhr im Hotel
 Wettiner Hof (Radfahrergimmer) ordentliche Mitglieder-
 versammlung (Hauptversammlung). Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassierers,
 3. Bericht der Rechnungsprüfer, 4. Neuwahlen, 5. An-
 sätze und Verkleidens.

Nur noch heute
 Vorführung des hervorragenden Kolossalprogramms.
Letzter Kino-Kriegsabend
 Hotel Höpfner.
 Um geneigten Zutritt bittet **Robert Jach.**

Metropol-Theater
 — Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“
 Programm von Freitag, den 12., bis
 Sonntag, den 14. März.
 Unter dem Sternennbanner aber:
 Die Fahne des Kaiserreiches, Drama in 2 Akt.
Die neuesten Kriegsberichte.
 Außerdem ein höchst interessantes Programm
 Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.
 Jeden Freitag Programmwechsel.
 Um gütigen Zutritt bittet **die Direktion.**

Die größte Auswahl in
Korsetts, Reform-Leibchen, Hüftformern
Konfirmanden-Leibchen
 finden Sie zu angemessenen Preisen bei
Hauptstr. 64 a. Franz Börner.

Städtische Sparkasse zu Lommach
 unter Hsitung der Stadtgemeinde Lommach
 ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar
 Montags bis Freitags von 1/9—1/12 Uhr vorm.
 und 2—5 Uhr nachm.,
 Samstags von 3—2 Uhr ununterbrochen.
Berzinsung der Einlagen mit 3/4 vom Hundert.
 Höhere Einlagen werden angenommen und — sofern
 es die Kassenverhältnisse gestatten — ohne Kündigung
 zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparguthaben.
 Gewissenhafte Auskunft in allen Geldangelegenheiten
 bereitwillig unentgeltlich.

Zeichnungen
 auf die
neue 5% Kriegsanleihe
 nimmt zu Originalbedingungen entgegen
H. W. Seurig.

Pferde-Verkauf.
 Stelle von Freitag, den
 12. März, an einen frischen
 transport Altmärler, sowie
 Ostfriesländer Haispferde,
 2—5 Jahre alt, in meiner
 Behausung zum Verkauf,
 darunter befinden sich mehrere
 elegante Paare.
Priestewitz, Amt Großenbain **Gustav Ziegenball.**

Für die zahlreichen Beweise inniger Teil-
 nahme bei dem schweren Verluste unseres teuren,
 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Gatten
 und Vaters, des Ofr. d. L.

Franz Lubatsch
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
 Riesa, den 11. März 1915.
 Die trauernde Gattin und Kinder
 Ernst Lubatsch u. Elisabeth.

Donnerstag, d. 18. März
 1915, findet in Torgau
Bieh- und
Pferdemarkt
 statt. Eintrittsgeld wird nicht
 erhoben.
 Torgau, den 8. März 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Wieder frisch eingetroffen:
grüne Serringe,
 Pfund 22 Pfg., 5 Pfund 1 M.,
 10 Pfund 1 90 M.,
Salzheringe,
 Pfund 1 20 M.,
Delfardinen,
 Dose mit 10 Stück 35 Pfg.
 empfiehlt
Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Posterei.

Gasthof Stadt Riesa
 — Poppitz. —
 Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
 Morgen Freitag rich
 Schlachtfest. **M. Hennig.**
„Weiterer Blick“.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Morgen Freitag

Schlachtfest.
 Empfohle Radst. No 85 u.
 90 Pfg., Pfund 60 Pfg.,
 Bäckfleisch Sonnabend: Mit-
 deutsche Wärschen, Knob-
 lauchsuppe, Fleischsalz.
H. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Vier. Partischschen.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Straben 6. Vogel.

 Freitag,
 den 12. März,
 abends 7 1/2 Uhr
Jahreshaupt-
versammlung,
 Eibtrasse. Um zahlreichem
 Besuch bittet dringend **d. V.**

Für die herzliche Teil-
 nahme und den vielen Blau-
 menschen beim Feiern
 unseres lieben Vaters, Br-
 uders, Schwiegers und Groß-
 vaters
Eduard Müller

sagen wir hiermit allen Ver-
 wandten, Freunden und Be-
 kannten unseren innigsten
Dank. Besonders danken
 wir seinen Arbeitskollegen
 der Wagenfabrik Heibler & Co.
 für das ehrende Geleit zur
 letzten Ruhestätte.
 Bangenberg,
 am Verabstänne.
Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise
 herzlichster Liebe und Anteil-
 nahme beim Hinscheiden un-
 serer lieben Schwiegermutter,
 Groß- und Urgroßmutter,
 der Frau
Rosine verw. Fuhrmann
 laien wir allen hierdurch
 herzlichsten Dank.
 Riesa, den 11. März 1915.
Die trauernden
Stinderbliebenen.

Wittwoch vormittag ver-
 schied ganz plötzlich und un-
 erwartet meine liebe Frau,
 unsere gute Mutter, Groß-
 mütter und Schwiegermutter
Frau Ida Quicklich
 geb. Sider
 im Alter von 53 Jahren.
 In tiefstem Schmerz
Die trauernden
Stinderbliebenen.
 Mergendorf, d. 11. März 1915.
 Die Beerdigung findet
 Sonnabend nachm. 1/3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.
 Die heutige Nr. umfasst
 12 Seiten.

Des Dreiverbands Enttäuschungen.

Es ist doch keine ganz leichte Sache, einen Krieg mit fremden Kräften zu führen. Die Erfahrung der Engländer, die in der Aufhebung anderer Nationen für das englische Interesse geradezu Kolonialleistungen in der Geschichte geleistet haben, sind schließlich auch kein hinlänglicher Beweis gegen die alte Wahrheit, daß nur der mit Recht auf Gott vertrauen kann, der sich selbst vertrauen darf. Und wer sich auf andere verläßt, sagt das Sprichwort, der ist selbst verlassen. Bei Nicht betrachtet ist der ganze bisherige Verlauf des Weltkrieges doch schon zu einer rechten Kette der schwersten Enttäuschungen für den Dreiverband, und namentlich für dessen geistiges Haupt, Großbritannien, geworden.

Frankreich — Englands Schwert auf dem Festlande — erwies sich als ebenso geradzahnig, wie die große russische Dampfmaschine als manövrierfähig. Die belgischen Festungen hatten längst nicht die Widerstandskraft, mit der man in England gerechnet hatte, und so mußte man denn den Kreis dienstbefähigter Geister zu vermehren suchen. Was hat man nicht alles von London aus an Liebenswürdigkeiten und an Drohungen verschwendet, an Geld und Druckerchwärze darangelegt, um den zerbrochenen Ring, der das starke Deutschland erzwirgen sollte, aber durch die deutsche Kraft gesprengt wurde, durch Einfügung neuer Glieder wieder haltbar zu machen. Man hat geordelt in Italien und in Griechenland. In Portugal, in Rumänien, in Bulgarien und in den skandinavischen Ländern, in Holland und in Amerika und oft hat es sich in englischen Blättern so, als müßte diese oder jene von den genannten Mächten schon morgen oder übermorgen in den Krieg mit eingreifen. Da wurde den Rumänen schon eine Kreditsanleihe angedichtet, den Portugiesen eine Mobilmachung, den Amerikanern eine Interessengemeinschaft mit England und was dergleichen gebrochene Ledere Tauben mehr waren, nach denen es den englischen Säumen gelüßete. Aber der Krieg ist kein Schlaraffenland, wo einem solche guten Dinge in den Mund fliegen, wenn man ihn nur weit genug aufmacht. Am Mundaufmachen hat ja in England wahrlich nicht gefehlt. Aber der erhoffte Brutten blieb noch jedesmal aus. Die letzte bittere Enttäuschung war Griechenland. Ob es für immer die letzte bleiben wird? Der bisherige Gang der Entwicklung verspricht durchaus noch kein Ende der Kette.

Hatte man nicht in Frankreich die japanische Armee schon mit Sicherheit auf dem europäischen Boden erwartet, und an fremde Farben war ja das abgestumpfte französische Schamgefühl längst gewöhnt genug, um auch in der gelben Vermischung nichts Unwürdigendes mehr zu finden. Heute ist diese japanische Hilfe nicht nur nicht mehr zu erhoffen, sondern die japanischen Waffen drohen dermaßen bedenklich nach einer anderen Seite, daß Frankreich gegen diesen eigenen zweifelhafte Bundesgenossen protestieren mußte. Und noch den erneuten englischen Protesten wird man sich auch jenseits des Kanals einem solchen Protest in absehbarer Zeit anschließen müssen, wenn man sich nicht einfach sämtliche ozeanische Felle widerspruchslos will davontreiben lassen.

In Rumänien schien der Tod des Königs Carol den Geheer die Bahn frei zu geben. Sie haben das Rumänienwirdige geleistet. Aber dann kam der Anschauungsunterricht, den die österreichischen Waffen durch ihre Siege in der Bukowina erteilten, und es erwies sich schließlich stärker als alle die Phrasen der Bukarester Straßentrümpel. Sehr enttäuschend geschriebene zuletzt auch die französischen und englischen Blätter von der geringen Hoffnung auf rumänische Mithilfe. Nur in Rußland, wo das Publikum die Wahrheit freilich auch am allerwenigsten verdrängt, spielt die panslawistische Presse noch den Verunsicherten gegenüber Rumänien. Die Romodie wird auch da einmal ihr Ende finden, umso eher, je mehr sich die Rumänen Saffanows Ankündigung der Verwandelung Konstantinopels in Bazargrad in der wahren Bedeutung für ihr eigenes Land deutlich macht.

Portugal hat England geradezu mit Fingerringen in den Krieg hineinzubringen versucht, aber der Erfolg war nur die innere Revolution, sowie in Griechenland zwar nicht die Revolution, aber ein innerer Zwiespalt der letzte Erfolg der Kriegskreditor ist. Wer wird nun der nächste sein, den die edle Entente mit ihren Liebeswerbungen unglücklich macht, nachdem Griechenland, Bulgarien und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch Italien sich trotz oder wohl eher wegen der wenig ruhmvollen Dardanellenbesetzung für ein kriegerisches Eingreifen sich sehr deutlich bedankt haben.

Die Krise in Griechenland.

Das neue griechische Kabinett.

Conaris hat nun vollzogen, was Painis nicht gelungen ist, er hat ein Kabinett zusammengedrückt, von dem er sich Lebensfähigkeit verspricht. Der Ministerpräsident selbst war schon einmal in einem Kabinett vertreten. Im letzten Kabinett Theotoky hatte er das Finanzressort inne. In seinem Zivilberuf als Rechtsanwalt hat er sich auf deutschen Universitäten vorbereitet. Conaris wird im neuen Kabinett den Vorsitz übernehmen und Kriegminister werden. Das Außenressort übernimmt C. J. Jorgopoulos. Die anderen Namen sind für das Ausland noch unbekannt. Der König hat das neue Kabinett genehmigt. Sie gehören zu der Regierung der Partei des früheren Ministerpräsidenten

Theotoky an, der Führer der Konservation und dem König treu ergeben ist. Am meisten lenkt Jorgopoulos die Aufmerksamkeit auf sich. Er war Gouverneur der autonomen Republik Epirus. Seiner politischen Klugheit und Mäßigkeit verdankt der Epirus die verhältnismäßig glatte Abwicklung der epirischen Frage. Er selbst ist reich begütert und hat sich an der Universitätszeit in Jena den Doktorjuris erworben. Außerdem verbindet ihn seine Heimat mit einer Münchenerin in Deutschland. Es verlautet, daß Conaris zuerst nur eine Vertagung und erst später eine Auflösung der Kammer und Neuwahlen plant. Seine Stellung ist sehr erleichtert, seit der frühere Ministerpräsident Venizelos entgegen anderen ausländischen Sensationsmeldungen sich entschlossen hat, das neue Kabinett in gewisser Nähe zu unterstützen. Damit sollen die Hoffnungen des Dreiverbands zusammen, Venizelos werde seinen großen Einfluß zu einer rücksichtslosen Aggressivität gegen den König benutzen und so die Geschäfte der Herren in London, Paris und Petersburg um jeden Preis besorgen.

Englische Bemühungen.

In Saager Partkreisen herrscht, gestützt auf aus London erhaltene Nachrichten, die Meinung vor, daß von England zur Zeit ein sehr starker Druck auf Griechenland ausgeübt werde, um es zur Mobilisierung seiner Streitkräfte gegen Bulgarien und die Türkei zu bewegen. Ansehend ist Griechenland auch eine bedeutende Finanztransaktion — man spricht von einer Anleihe von 300 Millionen Drachmen — in Aussicht gestellt worden. Ferner soll wie die „Ägäische Rundschau“ erzählt, die Aktion gegen die Dardanellen von England erst nach verschiedenen Zugeständnissen Rußlands in bezug auf Persien und Afghanistan aufgenommen worden sein.

Rundgebungen in Saloniki.

Am Sonntag, den 7. März ereigneten sich schwere Unruhen in der Stadt. Auf Veranlassung von Studenten veranstaltete der Böhle große Rundgebungen für Venizelos und gegen die Türkei. Dem Zuge der Demonstranten wurden griechische, russische, französische und englische Fahnen vorangetragen. Als die Menge ein hauptsächlich von jüdischer Bevölkerung bewohntes Viertel der Stadt durchziehen wollte, verhindert die Israeliten den Durchzug, unter den Rufen: Perunter mit der russischen Fahne, hoch König Konstantin, hoch Deutschland! Die russischen Fahnen wurden ihren Trägern entzogen und mit Häfen gestreut, das gleiche Schicksal drohte auch den englischen und französischen Fahnen. Es entspann sich ein wildes Handgemenge, bis es den Israeliten schließlich gelang, den Zug zu zerstreuen.

Die Haltung der jüdischen Bevölkerung, die in allen größeren griechischen Städten einen nicht unbedeutenden Prozentsatz der Einwohnerzahl darstellt, ist überall sehr deutschfeindlich. Das griechische Königspaar, insbesondere die Königin, genießt in diesen Kreisen eine geradezu schwärmerische Verehrung, wegen der mannigfaltigen Wohltaten, die die arme jüdische Bevölkerung von ihr erhalten hat.

Die Haltung Italiens.

Aus Rom wird gemeldet: Die letzten Tage waren auffällig reich an politischen Symptomen, ein Zeichen, daß Entscheidungen nahe bevorstehen. Wie diese ausfallen, weiß zurzeit noch niemand. Die Beziehungen Venedigs und Salonikas haben überall einen guten Eindruck gemacht und eine gewisse Beruhigung hervorgerufen, da man dadurch die Gefahr überwiegender Konflikte oder diplomatischer Handstreich für beseitigt hält. Mit diesen Ergebnissen ist die geistlichste Geschäftsstelle des Landes für die kommenden Entscheidungen erreicht. In diesem Sinne sind auch die Anzeichen aus dem Keritalen Raum zu deuten, so die patriotischen Ansprachen der Erzbischöfe von Genua und Gaeta. Der letztere entfaltete im Dome von Gaeta im Beisein von Salandra die Fahne aus der Schlacht von Lepanto. Salandra's Rede in Gaeta, die in ruhigen Tönen als einfache patriotische Rede angesehen worden wäre, wurde übertrieben kommentiert. Die antike „Agonia Stefani“ mußte sogar weichen, daß über die vorgefertigten Diplomatenschemata des englischen Botenkanzlers Kennel Rod und des kaiserlichen Botschafters Comino und über den außerordentlichen Ministeramt die verschiedenen Gerüchte umlaufen, ohne daß eins davon Anspruch auf Verlässlichkeit hätte. So wird behauptet, England habe in Italien politische Vorwürfe gemacht. Wahr ist jedenfalls, daß die englische Diplomatie heftige Anstrengungen macht, das Vermittlungsdiplomatische Deutschland in letzter Stunde scheitern zu lassen. Politische Anzeichen, daß dies gelungen ist, noch gelingen wird, liegen bisher nicht vor. Die Geschlossenheit der deutschen Presse in der österreichisch-italienischen Frage macht hier einen guten Eindruck und läßt friedliche Bespie auf ein Gelingen der Verständigungsbestrebungen hoffen. Ein Teil der Reichspresse baut daraufhin vor und droht offen mit Revolution, so daß ganz maßlose Mailänder Blatt „Popolo d'Italia“. Die Kammerverhandlungen verliefen in den letzten Tagen ruhig. Gestern ist der Senat zusammengesetzt, um ein Gesetz über die Einberufung von Reserveoffizieren ermöglicht zu verabschieden. In der Öffentlichkeit herrscht bisher kein merklicher Bewegung, doch schreit die große Zahl von Arbeitslosen, namentlich in der Provinz Venedig, der Regierung einige Sorgen zu bereiten. Von wirtschaftlichen Fragen beschäftigte die Zollsenkerorganisation den letzten Ministerrat. Die Getreidefrage hat eine vorläufige Regelung durch Einführung eines Einheitspreises gefunden. In Rom macht sich die Teuerung für Lebensmittel sehr stark bemerkbar. — Die diplomatischen Verhandlungen dauerten auch vorgestern fort.

Die

Fortsetzung des Dardanellen-Bluffs.

Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff.

Die wiederholten Angriffe und Beschleichen der Dardanellen-Besetzungen, verbunden mit einzelnen Landungsversuchen, sind auch im Laufe der ersten Märzwoche so häufig ausgefallen, daß die verbündeten Engländer und Franzosen einen vollständigen Misserfolg, eigentlich eine gänzliche Niederlage erlitten haben.

Ein sinnloser „Bluff“ ist es gewesen, wie alle bisherigen schwächlichen Versuche zur Erzwingung der Dardanellen-Durchfahrt. Wenn man die gewaltige Zahl starker neuer Kampfschiffe, im Verein mit Fahrzeugen aller Art, und wenn man die geradezu ungeheure zu nennende Anzahl der zwecklos und wild verfeuertem Geschosse betrachtet, so muß man zu dem Urteil kommen — das allerdings bei vielen, von denen die Mittel erkannt und die Verhältnisse durchschaut wurden, von vornherein fehlte —, daß ein äußerst wichtiges kriegerisches Unternehmen, von dessen Erfüllung gewaltig viel abhing, noch nie in soich inuenteußer und schwächlicher Weise durchgefahren wurde, wie die Vernehmung der Dardanellen.

Fast aus jeder Zeile der Berichte — selbst derjenigen der Angreifer — geht hervor, daß man so gut wie blind drauf losgegangen ist, ein Mittel nach dem anderen versuchte, um abzuschlagen, dann wieder in der Art des Angriffs wechselte, kurz und gut wohl selber nicht wußte, was man eigentlich wollte.

Und doch mußte man das, aber — der Erfolg sollte gewissermaßen von selber kommen. Es liegt hier nicht nur ein hartes Unterschätzen des Gegners, sowie ein großes, düffelhaftes Ueberschätzen der eigenen Kräfte vor, sondern es fehlte an einheitlicher Führung, an systematischem Vorgehen, an dem festen Willen zum Siege, an der Tatkraft, alles dran zu setzen, um das erwünschte und schließlich erstrebte Ziel zu erreichen. Für nichts ist nichts.

Die sich vielfach wiederholenden Berichte von der Mächtig großer, zum Landen bestimmter Expeditionskorps klingen schon geradezu lächerlich. Man kann den Türken nur inständig wünschen, daß möglichst viele französische Kolonialregimenter und senegalesische Truppen, und daß möglichst viele Australier, Kanadier und farbige Engländer den Boden in der Umgebung der Dardanellenforts betreten möchten, um von ihnen abdann eindeutig zu Waaren getrieben zu werden. Es ist fast zu bedauern, daß sie bei den bisher stattgehabten Landungsmanövern nicht noch mehr Gegner hätten ausschiffen lassen und daß sie gegen diese gar so früh mit Kraft vorgegangen sind.

Ebenso komisch mutet die Nachricht an, daß die Russen beim Dorsopus landen wollten, um von dort aus gegen dessen Besetzungen zu operieren und auf Konstantinopel zu marschieren. Auch hier könnte es nichts Willkommeneres für die Türken geben, als daß russische Truppen in möglichst großer Zahl sich zeigen und landen würden. Das fürsich gemeldete Beschleichen der türkischen Küstenlinie an der Südseite des Schwarzmeeres ist so gut wie belanglos.

Alle diese militärischen Maßnahmen kennzeichnen zweierlei deutlich. Es ist die Verorganism um den Buzekanal und um Nequyen, die England veranlaßte, wieder einmal und zwar in aufgebauelter Form vor den Dardanellen vorzugehen; es ist abdann die gegenseitige unverbrüchliche Durchdringung der Verbündeten, daß dieser oder jener von ihnen dem anderen in der erwarteten Vorwärtung von Konstantinopel zuvorkommen könnte. Es ist schließlich die Angelegenheit der beiden Mächte, daß Rußland nicht weiter durchhalten werde, falls man ihm nicht die einzig mögliche Zufahrt durch die Dardanellen freimache, um sich das für die Weiterführung des Krieges so dringend benötigte Kriegsmaterial endlich beschaffen zu können.

Aber das harmlose England, unter dessen Vottenbehänden, schon mehr als ihm befallig, ausgeräumt worden ist, das seemächtige England, das für seine Flotte weiteren Abbruch voraussetzt, es glaubt, unbedingt auf dem einmal angeschlagenen Wege beharren zu müssen, sowie irgend möglich seine kostbaren Kriegsschiffe zu schonen.

Nach mehrfachen beglaubigten Nachrichten, die aus verschiedenen Quellen stammen, scheinen sowohl Engländer wie Franzosen recht erhebliche Einbußen an Kampfkraft gerade bei ihren besten und stärksten Schiffen erlitten zu haben, denen sehr schwere Schäden zugefügt sein sollen. Die glaubwürdigen Berichte sprechen von einem halben Duzend. Dazu kommt die Vergeudung der kostbaren und nicht in allen Fällen leicht zu ersetzenden Munitionsvorräte, abdann die Abnutzung der Geschützrohre der schweren Kaliber, ein Umstand, der besonders bei dem nicht auf der Höhe stehenden Geschützmaterial der englischen Flotte sehr hart ins Gewicht fällt. Die Türken dagegen scheinen nach allen Angaben äußerst geringen Munitionsverbrauch gehabt zu haben und hatten trotzdem guten Erfolg gegen ihre Gegner.

Es handelt sich bei diesem sinnlosen Bekämpfen der türkischen Werke immer nur um die äußersten Töris, denen eine umgekehrt größere Zahl sich nach innen zu anschließen, mit weit schwererem Kaliber bestückt. Dazu die Enge des mit Wänden besetzten Fahrwassers, in dem angreifenden Schiffen das Manövrieren und Ausweichen ihrer Geschosse sehr erschwert ist, abdann die hinter den Minensperren bereitstehenden türkischen Geschützkräfte und an Land die wohlgerüsteten starken Landtruppen. Selbst der Kalie kann einsehen, daß die Verbündeten nicht zum Ziele gelangen werden, und besonders, weil ihnen der Geist des Fagends und Draufgebens überall so gut wie ganz fehlt. Es steht gut um die Türkei. Welch außerordentlich geringen Eindruck das „energische Vorgehen“ des Dreiverbands überall gemacht hat, das erreicht man am besten aus den letzten politischen Vorgängen bei den Balkanstaaten. Man erkennt dort schon klar die ohnmächtige Schwäche der Verbündeten und des ihnen verbündeten Rußlands, man sieht schon deutlich, wo die Kraft und Macht in Europa in Zukunft zu finden sein wird.

| | | |
|--|---|---|
| Kauft u. tragt das Kriegskreuz — 1914 — |  | Die Hilfe der schweigenden Völ! Preis: 2 Mark. |
| Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften. | | |

Der letzte ist ein wiederholtes und heftig abgelehntes Vorhaben... Die Neutralität lernen immer mehr erkennen...

Vorbericht der Verbündeten vor den Dardanellen. Einem Sonderer Meldung eines holländischen Korrespondenten zufolge sind verschiedene englische Schiffe... Das französische Schlachtschiff 'Bouvet'...

Befestigung der Dardanellen. Die Befestigung der Dardanellenforts wird täglich fortgesetzt, jedoch mit heftig nachlassender Kraft...

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Drei englische Dampfer sind an einem Morgen von unseren Unterseebooten vernichtet worden. In allen für die englische Schiffsahrt wichtigen Rufen erfolgte gestern eine Tot. Der britische Dampfer 'Langkhan' wurde an der englischen Küste bei Scarborough torpediert...

Zur Vernichtung der englischen Dampfer 'Prinzeß Viktoria', 'Blackwood' und 'Langkhan'.

Das Reutersche Büro meldet: Der englische Dampfer 'Prinzeß Viktoria' wurde 18 Meilen vom Mersey torpediert. Es wurde scharf Ausguck nach Unterseebooten gehalten...

Die Besatzung der 'Blackwood' wurde durch ein U-Boot in Newhaven gelandet. Die 'Blackwood' wurde morgens 6 Uhr torpediert. Es war augenscheinlich ein U-Boot bei ziemlich starkem Schneefall...

Die 'Langkhan' wurde 12 Uhr 30 Min. früh torpediert. Die Boote sollten gerade betragelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank...

Auf der Höhe vom Mersey verfolgte vorgestern ein Unterseeboot den Dampfer 'Glannaer', der jedoch entkam.

Die Behandlung der Matrosen von 'U 8'.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß sie es nicht nur gerechtfertigt halte, daß den 29 Offizieren und Mannschaften des Unterseebootes 'U 8' die bisher übliche gewöhnliche ehrenvolle Behandlung der Kriegsgefangenen erwiesen werde...

Zu der englischen Ankündigung einer schlechten Behandlung unserer gefangenen U-Boote bemerkt die 'Ain. Zig.' an hervorragender Stelle: Was die Behandlung angeht, deutsche Seeleute hätten englische Matrosen in Seezeit nicht so ruten versucht...

man drücken die Selbstherrlichkeit und Selbstachtung schon längst verloren hat, daß man Seeleute und Offiziere, die unter Einwirkung ihres Lebens ihre Pflicht erfüllen, dafür belohnen läßt...

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, des Reiches.

Die Winterschlacht in der Champagne.

In ihrem gestrigen Tagesbericht meldet die deutsche oberste Heeresleitung:

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die 'Winterschlacht in der Champagne' soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederaustragen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung...

In der Champagne und in Nordpofen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Siegesberichte der Franzosen über die Kämpfe in der Champagne haben sich wieder einmal als eitel Dunst erwiesen. In drei Wochen erditterten Kämpfe, in denen der Feind sechs Armeekorps ins Treffen geführt, vermochten die Franzosen nach dem Bericht unserer obersten Heeresleitung auch nicht den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen...

Feind noch einmal versuchen sollte, der geschichteten Offensive künstliches Leben einzuhauchen, die 'Winterschlacht in der Champagne' ist zu unseren Gunsten entschieden.

Zu gleicher Zeit mit dieser zusammenfassenden Darstellung der Kämpfe in der Champagne, hat unser großes Hauptquartier auch ein anschauliches Bild der winterlichen Kämpfe in den Vogesen gegeben. Es handelt sich um den Verlauf eines schon etwa drei Wochen zurückliegenden Kampfabschnittes...

Die Vogesenkämpfe gleichen in dieser Hinsicht wirklich den Karpatenkämpfen. Der neueste amtliche Bericht des Hauptquartiers unserer Verbündeten gebt ja auch wiederum der Angriffsbewegungen, welche die verbündeten Truppen bei strenger Kälte und hohem Schnee ausführen mußten...

Der Zusammenstoß bei Dirmuiden.

Der vorgestrige Zusammenstoß bei Dirmuiden bemerkt die Verbündeten zugehen, die Stärke der deutschen Einheiten. Die Engländer erwarten bei Steenstrate eine größere Aktion.

Der amtliche französische Kriegsbericht.

Von Dienstag abend besagt: In Belgien östlich Steenstrate wiesen wir einen Angriff zurück. Nördlich Arras in Norddame de Lorette kämpfte man den ganzen Tag, ohne daß die Stellungen des Gegners sich veränderten. In der Champagne fanden sehr heisse Kämpfe statt, die für uns günstig waren...

Sven Hedin beim deutschen Offizier.

Stockholms Dagblad veröffentlicht folgendes Telegramm von Sven Hedin: 'Beim Hauptquartier der deutschen Ostarmee langte ich am 1. März an und wurde vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit größter Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit empfangen.'

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart den 10. März 1915: An der Front in Rußland-Volen herrscht auch weiter lebhafteste Gesehtätigkeit. In Westgalizien wurde das von unseren Truppen östlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstürmt und über 200 Mann zu Gefangenen gemacht...

Eine Schande des Jahrhunderts.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsärzterquartier wird gemeldet: Heute nachmittag erschien vor einer besetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parlamentär, der folgendes mitbrachte: Auf Befehl des russischen Kommandanten werden morgen vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien, die heute bei Kamiona und Tamienicany verammelt worden sind, über die russischen Linien hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben werden...

Siegesplänchen Russland, neueste Ausgabe vom 26. 2. 1915. (Die Deutschen am Bobr, Narow und Njemen!) Preis pro Blatt 5 Pfg. Niejaer Tageblatt, Nieja, Goethestraße 59.

führung dieses schrecklichen Vorhabens, das als eine Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem tiefsten Mitleid für die armen Opfer der barbarischen Willkür aus militärischen Gründen nicht gestattet werden. Der Raum vor den besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Vorrat für das Abschneiden der Judenfamilien vom Feinde weder angeht, noch andererseits wegen der Veranlassung feindlicher Verhärterungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung von der Seite des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden. Dem russischen Kommandanten wurde daher durch einen Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort überliefert: Das Ueberschreiten der eigenen Linien von Heindeseite kann unter keinen Umständen für irgend jemanden gestattet werden. Daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten werden. Ich erwarte, die Judenfamilien in Ramona und Tsosmicevass hier von in Kenntnis zu setzen. Ich füge hinzu, daß die ungeheure Verantwortung für die beschriebenen unheimlichen Handlung, Tausende unschuldiger Bandenbewohner gegen unsere Stellungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, der diesen barbarischen und jedem Kriegesgebrauch höhnisch sprechenden Befehl erteilt hat, umsonst, als seine Gewähr dafür besteht, daß diese unschuldigen nicht nur als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dienen werden. Es wird dafür gesorgt werden, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt wird.

Folgen einer Beschießung Belgrads.

Dem Infanterieregiment „Universel“ wird aus Turn-Severin berichtet: Bei dem letzten Bombardement Belgrads durchschlag ein Geschütz die Mauern des Militärkasinos und legte mehrere Säle in Trümmer. Zahlreiche Schrapnellstiele in den Park der grünen Krone, auf den Blumenmarkt, in die König-Michael-Strasse, Balkankröße und den Dupodrom, überall schwere Verwundungen anrichtend. In dem während der Beschießung von Sälen und Häusern ausgebrochenen Feuer wurde zum Glück eine einstufige Granate drei und verbundene zwei Personen. Gegen vier Uhr erschien bei Karaburna ein Monitor und feuerte ebenfalls mehrere Geschütze in die Stadt. Erst vor dem Feuer der serbischen Artillerie zog er sich unbeschädigt zurück.

Zur Beschießung türkischer Häfen im Schwarzen Meer.

Die Nachricht von der Beschießung der türkischen Häfen in der Südküste des Schwarzen Meeres hat in Konstantinopel große Erregung und Erbitterung hervorgerufen, da sich das Feuer der feindlichen Minenfahrzeuge fast ausschließlich gegen offene und unverteidigte Städte gerichtet hat. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend, dagegen ist nur wenig Menschenverlust zu verzeichnen, jedoch ist fast ausschließlich Zivilpersonen der russischen Beschießung zum Opfer gefallen.

Die Niederlage der Engländer bei Mvua.

Wie die „Agence Mill“ erfährt, haben die türkischen Truppen nach der vorgekehrten vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Mvua und Itoz besetzt. Der Feind, der vollständig in die Hände der Schlagen wurde, hat sich in der Umgebung von Eduahie verschanzt. Nach Meldungen aus sicherer privater Quelle hat der russische Kreuzer „Ascolid“ gestern Eura südwestlich von Smerna bombardiert. Während des vorgehenden und des folgenden Tages hat die feindliche Flotte gegen die Forts von Smerna 29 Schüsse abgegeben.

Zur Beschießung Smernas.

Wie aus Smerna gemeldet wird, sind Matrosentappen und verschiedene andere von feindlichen Schiffen kommende Gegenstände, sowie Schiffstrümmern an die Küste angeschpült worden. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von dem feindlichen Minensucher kommen, der bei dem Bombardement der Forts von Smerna untergegangen ist.

Japan und China.

„Dalls Telegraph“ meldet aus Beijing: China hat Japan eine neue Konzession auf 50 Jahre für die Bahn Rußland-Äntung gewährt. Geheuer wurde darüber beraten, ob den Fremden gestattet werden soll, in der ganzen Mandchurie sich niederzulassen und dort Grundbesitz zu erwerben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Russische über die englischen Kriegsmaterialfabriken.

Der englische Schatzkanzler Lord George hat im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein früheres Gesetz erweitern soll, wodurch die Regierung ermächtigt wurde, die russische über alle Fabriken von Kriegsmaterial auszuüben. Das neue Gesetz gewährt der Regierung das Aufsichtsrecht auch über Fabriken, die zurzeit kein Kriegsmaterial herstellen, dazu aber imstande sind. Es handelt sich darum, namentlich die Werkstoffabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial zu benützen. Lord George betonte in seiner Begründung des Gesetzentwurfes, es sei nicht der Fall, daß die Fabriken sich in Schwierigkeiten befinden. Die Absicht sei aber, die Fabrikannten aus rechtlichen Schwierigkeiten zu befreien, die sich aus den bestehenden Verträgen ergäben. Bonar-Law habe die Unterstüßung der Opposition zugesagt.

Ein neuer Protekt.

Die „Agence Havas“ meldet: Eine Anzahl Künstler und Gelehrte richten einen Aufruf an alle Kunstfreunde, als Vertreter der wahren Kultur und Zivilisation gegen die deutsche Barbarei zu protestieren. Dem Aufruf sind amtliche Berichte und Zeugenaussagen als Anhang beiliegend, welche beweisen sollen, daß Weims, Arosa, Senlis, Lomen und Colson von den Deutschen nur aus Zerkörperungsstich und mit Vorbedacht zerstört wurden. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs befinden sich Maurice Barred, Albert Vednard, Bonnard, Clemencaux, Aguet, Flammarion, Anatol France, Vincent Dinda, Pierre Loti, Octave Mirbeau, Edmond Perrier, Auguste Robin, Edmond Rostaud und Et. Scana.

Die Kämpfe bei Münster.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpaten und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönliche Augenblicke an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen anderer Truppen geben, die sich hinter den nördlichen Werten der amtlichen Gesechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede: aus einer mittleren Höhe von 300 Meter am Beckenrand der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutende Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Aufschauung kann die Grundlage für die Op-

erativen schaffen, die den Erfolg verbürgen. Auf der Karte kann die Befestigung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, sobald die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt, als die übrigen Bergländer seiner Heimat, aber sie haben an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der scharfe Charakter des Farnes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinen Nach. An dem „Roch von Velfort“, dessen Festungsgebiet die Nebengänge aus dem südlichen Eltsch nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Fehung Gipfel der Kamm mit 1245 Meter im Weissen Weiden und nördlich vorgelagert überträgt der weisse Weiden (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil der oberen Vogesen senkt sich das Bergland nördlich über die mittleren und unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Ostelnd der Rheinspalt.

Erhöhere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Eltsch statt, in das die Franzosen wiederholt den Eindruck von Velfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Solmar tritt die deutsche Gesechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Südsich und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Eintönigkeit einzelne offensiv Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannswiesenkopfes südwestlich Eltsch ist noch in Erinnerung und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung folgende Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gesechten sind aber alles Lob erhaben. Hier ist kein langames Vordringen unter der Erde mit Laufgräben, Schützengräben, Sappen und Minenstellen in einem Gelände, das Zusammenhängend und leberfähig bietet. Die oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahlreiche Seitentäler und Täschchen zerlegen das Hühnchengelände in ein Gewirr vieler Ruppen und „Röse“, die die Querverbindungen erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die letzte Verteidigungsfähigkeit der Strohen und Wege zwängt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abhänge auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgekehrte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gestift haben, decken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weiches Sande, weiter hinauf ist selbst mit Eishacken nur ein mühsames Vorwärtstommen über gefrorene Hänge. Rein vorwärts betrachtet, sind solche Kletterbewegungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kühnrollen Schanzengängen und hinter sicherer Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den Kronen mächtiger Tannen sticht, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauert, um den sicheren Abzug abzugeben.

Diese „Baumhäuser“ erklären die höchsten Gipfel mit Striegeln, hängen sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Licht von unten; nur wenige kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart kein Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Feindboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich und eine Mauer aus zusammengeführten Felsblöcken und Steinen muß vorüberigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festsetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme am Schutz des Eltsch teilnahmen. — Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Solmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über dem bekannnten Schluchthal, eine der wichtigsten Querverbindungen der oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschen Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nach westlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre Baumhäuser eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Felshäuser, den unsere Leute „August“ taufte. In seinem Flage wurden später 30 Konventionen gefunden, ein Beweis, wie lange sich Baumhäuser in ihrem Versteck halten können. Die nördlich und südlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talwärts gelegenen Dörferchen und die für den Gegner als rückenwärtige Verbindung wichtige Schluchthalstraße bedroht. So erwies sich die Verfehlung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wachte, daß die Truppen sie lösen müßten. Befangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffs geglaubt hätte. Die Gesechte hat um die Kämpfe am Galsberg und den Epiheret Höhen im August 1870 einen romantischen Charakter genommen; der Sturm auf den Barron, den Rein- und Reichsacker-Kopf hielt sich als eine unergieblich schwierigere Leistung dar. Barische und württembergische Infanterie und Montiere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Galsberg—Benelungsheim—Frauenackerkopf, dann in weitem Bogen nach Osten zum Linge-Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Rein-Kelchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem einen Kilometer nordwestlich gelegenen Stohweier trennte den Angriffsbogen in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der langhingeckte, das Tal abschließende Ort Stohweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Befangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge östlich der Straße vorzutragen, daß Stohweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden müßte. Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gbweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Ummarsch gegen das obere Fechtal, der sich insolge der verschärften Höhen, die sich über 1100 Meter erheben und über die Schneefußgruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. Februar begann der Angriff auf der ganzen Linie. Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und dem Kleinen Hühner-Kopf. Inzwischen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechtal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten

sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barron- und Rein-Kopf wie natürliche Festungen hervortragen. Ein bairisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkraft erprobten, die aber eine Ausdauer und Unerschrockenheit bewiesen, wie die ältesten kampferprobten Bataillons. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, stießen sie auf den Felsen trocken die fast senkrechten, glatten Hänge hinauf, von der Höhe und von Baumhäusern überall umlagert und beschossen. Hinfällig erklommen die Tapferen die steilen Höhen und hinfällig wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die, im halben Gang eingeschnitten, einige Deckung bot und 100 tie in ihre Mäntel geschützt, eine lange Nacht verbrachten. Am zweiten Tag, den 20. Februar, gab der letzte Aufsturm den blutig erlanten Kamm in ihre Hände. Die Reiben der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden. Ein Bataillonkommandant, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgegrate in die französische Stellung warf.

In ihr und hinter ihr am senkrechten Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gefallen gefallener Alpenjäger besetzt; nur wenige entgingen dem Tod durch Hunger. Sie sind in den französischen Alpen aufbau und der Gebirgsfüch ist ihr eigentliches Element; jeder einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffsgruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verblühten Gesechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angeführt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stohweier entwickelt. Bis der Gegner am 21. Februar, dem dritten Gesechtsstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschloffen, ihn im Sturm zu nehmen. Bairische Kavallerie, württembergische Landwehr und bairische Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, daß sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des kriegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der baronische Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Albel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Albel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stohweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Albel wurde am frühen Morgen des 23. Februar besetzt und damit war der Zusammenhang der neugewonnenen Linie vom Barron- und Rein-Kopf über Galsberg bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel-Kopf hergestellt. Das Ziel fünfstägiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Befehl der Montiere die Arbeit mit Weisbild und Spaten, die in dem unmittelbaren Neberräumungen beginnenden Waldbergen ebenso wichtig wie in Feldboden schwieriger ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbebenfeste Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Laufgräben nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mänter sorgsam angebaute Unterland der Alpenjäger, leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gesechtsstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Eulchen in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. ... In der Gegend südlich Eltsch nahmen wir einen Hohrberg. ... wurden die Orte Hahrod und Stohweier nach Kampf der Sattel nördlich Mütsch im Sturm genommen. ...

So lautet die Mitteilung der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lesen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Selbsttum unserer Junaen und Alten, die Grenzwacht in den Vogesen halten.

Das große Aufräumen nach der Winterkämpfe.

(Von unserem Kriegskorrespondenten.)
Aus dem Hauptquartier im Oden,
2. März 1915.

oren. Unter den Berichterstattern im Osten erblickt man öfter einen lebhaften, beweglichen Mann mit runden Brillengläsern auf glattrasiertem Gesicht, in Leberwurststiefeln und einem russischen Fournepels, der seinem Gefährten so heil wie ein Bockstift auf dem Weibe sitzt und seinen Bewegungen zuweilen einen verzweifeltsten Anreiz gibt. Denn während die Brillengläser und Leberwurststiefel mit größter Eile vorwärts streben, wohnt dem Fußenspel ein Beharrungsvermögen inne, das ihn immer einen halben Schritt hinter seinem mit Statts und Kamera bevatteten Herrn zurückhält. Es sieht aus, als wenn sich der Feis hinsetzen wollte, während sein Träger ihm vergeblich zu entziehen sucht. Ob und wann ihm diese Flucht gelingert wird, weiß ich nicht. Zunächst aber steht es fest, daß die Tätigkeit des Feltes dem Herrn Kriegspolitographen das Leben gerettet hat. Das ging so zu:

Auf dem großen Aofenrohle vor Augustowo befanden sich fünfzehntausend in der Wollschlucht anfangene Russen, denen von unserem Proviantamt Brote ausgeteilt worden, je vier Leuten ein Brot. Die Gefangenen waren arg verhungert, es kam zu dramatischen Szenen. Ohne Zweifel ein bemerkenswerter, geschichtlicher Augenblick. Der Herr Kriegspolitograph erblickte die Lage mit der ihm eigenen Richtigkeit, die runden Brillengläser besten sich auf ein hohes Gebühde — natürlich; das Menschenmeer muß aus der Vogelschau aufgenommen werden. Schon streben die Leberwurststiefeln dem Aussenpels voran, die Truppe hinauf. Die Brotverteilung ist bald zu Ende, die Gefangenen können leben Augenblick abdrücken. Der erste Stok ist zu niedrig, gemährt nicht genügend Ueberblick. Hinanf in den zweiten. Wieder nichts, es sind Bäume davor. Bleibt nur das Dach. Eine Leiter her, reich, durch die Taflufe. Statts und Kamera werden hinaufbefördert, der Aussenpels krächzt in der engen Durchfahrt, muß aber mit.

Endlich steht das Statts, die Kamera ist aufgesetzt, der Kriegspolitograph kriecht in den schwarzen Sock, um das Bild zu überblicken. Ein herrliches Bild, eine wahre Dettensehe für einen eifrigen Kriegspolitographen.

Nur Gie ist not, denn sie beginnen abzusinken. Raif die Platte hinein: bei alledem beachtet der Gefährte nicht, was er unter den Föhnen hat, nämlich ein verliches Wechsd. Die Sohlen gleiten aus, und mit der ihm eigenen Geschwindigkeit beginnt der Herr Kriegspolitograph das hohe Wechsdan herabzurutschen. Nicht abgesehen, wie es geradet

Wäre ohne den Aufsteig... Herr Rudolph hat noch die

In der Nähe der Stadt waren einige hundert Kriegs-

Wald hinter der Stadt sieht man Spuren des Kampfes.

Einem Kilometer jenseits des Sees bog ich von der

Waldung den hohen Tannen fand ein einsamer Gaus

Als ich auf einem Verbindungsweg nach der Heerstraße

Als ich die Heerstraße erreichte, war sie hier und die

Der Bouragemann eines Bataillons hatte seine Truppe

Ging meiner Pferde hatte ich bei dem alten Wege einen

Rudolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatler.

Züchtet Obst und Gemüse.

Die Volksernährung im Arge ist gegenwärtig eine

Auch im Obst- und Gemüsebau sind wir leider,

Die Förderung der Zeit ist vor allem untergärtlicher

Die soziale Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues ist

4. Klasse 166. A. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner... unter welchen kein Versteht hat, bis mit 300 Mark gezogen

Ziehung am 11. März 1915.

00000 Nr. 1705, C. Schmitt, Wils a. d. Elbe.

0794 048 (500) 774 164 206 405 220 859 819 833 260 964

052 1807 135 298 715 502 286 419 257 708 029 008 209 849

034 309 179 156 892 405 050 (500) 289 979 982 671 724 888

001 194 825 650 767 771 676 279 197 (500) 444 231 611 889

020 203 207 840 105 34240 320 228 (500) 776 034 441

001 870 203 207 840 105 34240 320 228 (500) 776 034 441

001 870 203 207 840 105 34240 320 228 (500) 776 034 441

Die Wute als Bräutigam.

Die Wute ist nicht nur eifrig während der Begegnung

Bei der bräutlichen Wute ist es gut, darauf zu achten,

Kassierende.

Table with 10 columns: Name, Amt, etc. Header row: Name, Amt, etc.

Bedarf an Drucksachen, wie Rechnungen, Briefbogen usw.

Wer Verlag des Rieser Tageblatt Riesa, Goethestrasse 59.

Large table of lottery numbers for 4th class of 166th A.S. state lottery.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Hühnel in Nies.

N: 57.

Donnerstag, 11. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Reichstagsstimmungsbild.

Aus Berlin wird uns berichtet:
Vor kurzem beschämte Hause und überfüllten Tribünen wurde am Mittwoch die dritte Kriegstagung des deutschen Reichstages eröffnet. Die schon in den früheren Sitzungen dieser ersten Zeit, tragen zahlreiche Abgeordnete den selbigen Rock, alle Chargen, vom General bis zum Gemeinen sind vertreten. Fast die gesamte Reichsregierung, außer dem Reichskanzler, ist zur Stelle. Der neue Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Dr. Helfferich, wird vielfach begrüßt. Seine an Seite mit Staatssekretär Delbrück, eine bisbauchige Kappe unter dem Arm, betritt er den Saal. Ehe die Sitzung beginnt, hat sich um den an Stelle des Großadmirals von Tirpitz erschienenen Vizeadmiral Capelle eine dicke Gruppe von Abgeordneten gebildet, die ihm unablässig die Hand schütteln; man begrüßt ihn so das Reichsmarineamt zu seinem neuen U-Boot-Chef. Mit ernstlichen Schwinnvollen Worten — denen in der Diplomatenloge auch der amerikanische Botschafter Gerard lauscht — begrüßt Präsident Dr. Kaempf die Boten des Reiches. Stolz und schlicht feiert er die großen Taten unserer glorreichen Armeen im Osten und Westen und gedenkt der heldenmütigen Anstrengungen der österreichisch-ungarischen und der osmanischen Armeen. Als er von der Aus Hungernungsposition spricht, erhebt der große Präsident seine Stimme, wie Keulenschläge fallen harte, kratzende Worte. Wöllig ausrichtlos ist dieser schändliche Plan; wir haben trotz alledem genug zu essen. Unsere Feinde haben das Organisationsvermögen der Deutschen, die Stärke unserer Landwirtschaft, die Tatkraft und Fröhlichkeit unserer Handels- und unserer Industrie und vor allem die Einmütigkeit der Nation und den festen unerschütterlichen Willen zum Sieg nicht in die feine ausgeklügelte Rechnung gestellt. Das Haus nahm die Rede mit fürstlichem Beifall auf und lauschte dann aufmerksam der Jungferrede des neuen Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes, Dr. Helfferich. Er spricht nicht, wie die Staatssekretäre vom Bundesratstische, sondern von der Rednertribüne aus. Dr. Helfferich ist ein gewandter Redner, der kühl und sachlich seine Sätze abwägt. Er spricht zunächst leiser, als es der große Saal zuläßt, wird aber dann von Wort zu Wort lauter und verständlicher. Er sagt, die ihm gewordene Aufgabe sei schwer, aber sein Soldatenherz habe ihm zugerufen: Du mußt! Und nun gelte seine ganze Kraft dem Vaterlande. Er berührt wohlthuend am dem neuen Mann, daß er mit so großer Wärme seines Amtsvorgängers gedenkt, dessen Bekehrungsmerk ihm einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte sichern werde. Dann gibt der Finanzminister — jetzt ganz der kalte, kühlberedende, abwägende und sichere Fachmann — einen Überblick über die Lage auf dem „finanziellen Kriegsschauplatz“, über den Reichshaushaltsetat. Er ist um einige Pfund magere geworden, der Etat, aber nur äußerlich. Das Reich verlangt von dem Haupte Mittel, die vier mal so groß sind, als der bisher größte Etat. Wenn nun ein Etat gemeinlich auch ein Vorschlag sein soll, so mußte darauf dieses Mal verzichtet werden, weil man nicht weiß, was noch bevorsteht. Neue Stellen sind im Etat nicht vorgesehen; aber für die Kolonien muß eine Art Notgesetz erlassen werden, damit dort die Finanzwirtschaft weitergeführt werden kann. Ohne Zweifel wird die Regierung nach dem Kriege mit einem Nachtragetat kommen, doch wird der nicht so erheblich sein, weil Deutschland gar nicht daran denke, auf die Kriegsentwöhnung zu verzichten. Der Schaden, der uns zugefügt ist, muß dar bezahlt werden. Zehn Milliarden Markt außerordentlicher Kriegsausgaben sind nötig; sie müssen nicht nur bewilligt werden, sondern das Volk muß sein äußerstes tun, damit das Geld zusammenkommt. Auch die zweite Kriegsleihe von fünf Milliarden wird zusammenkommen, aber es sollen sich — Herr Helfferich wird hier sehr dringlich — auch alle daran beteiligen. Der „Rammondtsche“, der ängstlich auf seinem Geld haßt, „ist dem Defiziteur gleichzustellen!“ Dr. Helfferich sprach so drei Stunden lang, oft recht eintrübend; Minister Gerard ließ sich von den deutschen Finanzabteilungen kein Wort entgehen. Anfangs hatte er die Hände dequiem in den Taschen, als der Finanzmann da unten aber mit Milliarden um sich warf wie mit rostigen Kägeln, nahm der amerikanische Botschafter beide Hände an die

Ohren und hörte, hörte! Hörte besonders, als Dr. Helfferich frei heraus erklärte, Deutschland verzichte gern auf die bisherige Einfuhr von 1 Million Tonnen Chilesalpeter, denn es sei deutscher Wissenschaft gelungen, aus dem Luftstickstoff den nötigen Urstoff zu schaffen. Der Sozialdemokrat Haase zog das alte Register von den Ausnahmestellen in Deutschland, die unbedingt verschwinden müßten, eiferte gegen Zensur und Belagerungszustand und erreichte damit, daß der Bürgerfriede fast gefährdet schien. Als er davon sprach, daß ein dauerhafter Friede nur dann möglich sei, wenn kein Volk vergewaltigt würde, erhob sich der Zentrumsführer Dr. Spahn im Namen der bürgerlichen Parteien — mit Ausnahme der Polen — und wies ihn zurecht, damit das Ausland die Absichten Deutschlands nicht mit denen des Herrn Haase verwechsle: Deutschland wolle einen ehrenvollen Frieden nach Niederbringung der Geiseln. Auf die Ausnahmestellen-Schmerzen der Abg. Haase und Senda (Rolle) erwiderte Staatssekretär Dr. Delbrück, es gebe in Deutschland keine Ausnahmestellen und inwiefern „eine Neuorientierung der inneren Politik“ nach dem Kriege nötig sei, werde die Regierung dann untersuchen. Zensur und Ähnliches gehe die Regierung jetzt nichts an; das Militär habe jetzt in Deutschland das Wort, da müssen selbst Kanaker und Reichstag schweigen! Den veränderten Verhältnissen in der Völkerpolitik könne die Regierung auch erst nach dem Kriege Rechnung tragen. — Der Etat wird dem Ausschuss überwiesen und dann verlegt der Präsident das Haus, um eine halbe Stunde später eine neue Sitzung anzubereiten, in der dann in aller Eile eine ganze Anzahl von kleineren Kriegsvorlagen erledigt werden. Darunter erregte der Entwurf eines Erziehungsgesetzes zur Einführung eines Stoffhandelsmonopols vor allem Interesse, es wurde einem besonderen Ausschuss überwiesen. Dr. Kaempf verläßt dann den Reichstag auf den 18. März 2 Uhr nachmittags.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung, Mittwoch, 10. März 1915.
Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt. In der Loge sitzt der amerikanische Botschafter Gerard.
Die Eröffnung.
Präsident Dr. Kaempf: Ich heiße Sie zu neuer Arbeit willkommen, die Sie aus dem Felde herbeigerufen sind oder in der Heimat für die Kriegshilfe wirken. Sie alle, besetzt von dem Gedanken an die zielreiche Durchführung des gewaltigen, uns aufgezogenen Krieges. (Beifall.) Im Westen steht unser Heer wie eine Mauer von Stahl und Eisen, an der die Versuche der feindlichen Offensive machtlos scheitern. (Beifall.) Im Osten sind Erfolge erzielt unter genialer strategischer Führung, wie sie seit dem Tage von Sedan nicht erlebt worden. (Lebhafter Beifall.) Im Süden hält die tapfere osmanische Armee Wacht an den Dardanellen und bedroht am Suezkanal den Angelpunkt der britischen Welt Herrschaft. Jetzt zusen unsere Feinde den
Hunger als ihren Bundesgenossen
auf. Deutschland antwortet mit dem besten Mittel der Verteidigung, dem Angriff — durch unsere Unterseeboote, deren Mannschaften und Offiziere schon so viele Renesse ihres heldenhaften Todesmutes gegeben haben. (Lebhafter Beifall.) Deutschland läßt sich nicht durch Hunger besiegen und auch nicht durch Mephistos, die allem Völkerrrecht Hohn sprechen. (Sehr richtig!) Unsere Feinde haben nicht in ihre Rechnung eingestellt unsere wirtschaftliche Kraft, unser Organisationsvermögen, unsere Einmütigkeit und den festen Willen zum Siege. (Lebhafter Beifall.) Ungeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut. Ein Volk, das dazu fähig ist, ist nicht zu besiegen. Wir der Herr der Herrscharen bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unser sein und uns
in dauernder Frieden
ermachen, der zu neuer Blüte, Macht und Größe des Vaterlandes führt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)
Zwischen dem Reichstag, dem österreichischen, dem ungarischen und dem osmanischen Parlament sind Sympathietelegramme gewechselt. Wegen der Erdbebenkatastrophe hat der Reichstag dem italienischen Botschafter das Beileid des Reichstages ausgesprochen. Das italienische Parlament hat telegraphisch erwidert.

Der frühere Abg. Dr. Weill (Soj.) hat die Staatsangehörigkeit und damit sein Mandat verloren. Die Ersetzung ist angeordnet. Die Prüfung des Mandats des Abg. Wetterle wird der Geschäftsbearbeitungskommission überwiesen.
Der Etat.
Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich: Sie haben sich zu einer Kriegstagung versammelt. Hauptgegenstand Ihres Arbeitsprogramms ist die Prüfung des Etats und die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Ich habe das Vertrauen, daß die guten Wünsche, mit denen das ganze Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden. Denn ich weiß, daß auch dieses Haus von dem einen großen Gedanken durchdrungen ist, der heute in allen deutschen Herzen ruht:

Bei jedem Sieg die Fahnen raus,
auf daß sie's künden von Haus zu Haus!

Wir empfehlen:

Fahnenstoffe

| |
|-----------------------------------|
| Baumwollstoff m — 60 |
| Reine Wolle, 55 cm 1.10 |
| Reine Wolle, 80 cm 1.50 |

Bertige Fahnen

Reine Wolle Baumwolle

| |
|---|
| grün-weiß, 5 m lang 16.25 7.— |
| schwarz-weiß-rot, 5 m lang 17.60 10.— |

Kinderfahnen

| |
|----------------|
| 1.25 — 90 — 50 |
|----------------|

Modenhäuser

Gebr.

Riedel

Inh.: Bruno Haffje
Ede Goethe- und Schützenstraße.

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Kauenheim.

72

„Und wer sie ist? Eigentlich ein armes Waisent, wissen Sie, Hubert, so eine Art weiße Sklavin, die Gesellschaftsdause einer reichen, jetzanten Person, na, und daß so was bei aller Schönheit der Erscheinung keine Baronin Pochberg werden kann, ist doch einleuchtend, oder viellecht nicht?“
„Meine erste Gemahlin war ja auch so eine arme Waise.“
„Gut, sie starb aber, und viellecht zu heider Glück, denn glücklich auf Dauer sind solche ungleiche Heiraten niemals. Ist einmal der erste, tolle Liebesrausch verblaßt, dann schauen Sie sich so ein ungleiches, für ewige Zeiten aneinandergeheftetes Ehepaar gefälligst mit unbefangenen Augen an. Ich bin keiner von denen, die im Geiste vor ihren hundert Jahren anbietend auf den Knien liegen, aber so etwas geht doch nicht. Sehen Sie, Hubert, wenn Sie nur Ihre Tochter einbildlich einmal fänden. Das war' eine Schwiegertochter nach meinem Herzen.“
„Aber, mein Gott, eine glänzende Partie wäre mein Kind ja auch nicht.“ wandte Thirau mit traurigem Lächeln ein.
„Über doch eine Thirau und Ihre Tochter, Hubert; wenn meine Frau noch am Leben wäre, sie müßte Ihnen sagen, wie dies stets mein Wunsch gewesen, seitdem ich nämlich vom Dasein einer Baroness von Thirau erfahren hatte.“
„Und daß es auch der meine gewesen, wissen Sie auch. Aber Sie sehen, daß Ihr Sohn auf eigene Faust gewählet.“
„Oho, mein Freund, da würde ich einen dicken Strich durch die Rechnung, so lieb ich auch meinen Einzigen habe, aber besser gesagt, eben darum, kann unmöglich aus dieser Liebchaft etwas werden; eher — hm — na, kurz und gut, es wäre heller Wahnsinn.“
„Ober Hochberg, Sie nehmen die Sache viellecht doch zu ernst, nicht?“
„Das sagen Sie, Hubert. Wissen Sie, was mir der Junge geantwortet hat, als ich ihm meine beziehungsweise Meinung gesagt? Daß er, wenn's nicht anders geht, quittieren würde. Denken Sie nur, quittieren möchte der Mensch, nur um sich direkt ins Gleich bringen zu können. Ist Ihnen solch anzusehender Wahnsinn schon vorgekommen? Mir nicht.“

„Hochberg, wenn ich reich wäre, ich täte Ihrem Robert —“
„Am Ende gar — nein, nein, und ich müßte's auch nicht annehmen; seien Sie mir nicht böse, Hubert, Sie sind ein guter Mensch, ja, wenn es Ihre Tochter wäre, das war' was anderes.“
„Wissen Sie, ich weiche nun dem Jungen aus, soweit ich nur kann, denn — ich fürchte seine lebenden Augen, — und ich darf doch nicht schwach werden, nicht um die Welt. So schön, nur hält' ich mir bald die Finger verbrannt; na, immer besser als —“ Er grünte die Achseln und schaute tieffinnig auf seine mit dem Feuer der Zigarette zu sehr in Verwirrung gekommenen Finger, während Baron von Thirau seinerseits mit Teilnahme dem Freund anblickte.
„Also, nun wissen Sie, Hubert, was mich bedrückt, und nun ich mir Keizer und Groll und Rummel vom Herzen heruntergeredet hab', ist mir leichter und vergehen Sie, daß ich Ihnen, wie ein altes Weib vorlamentiert habe.“
„Aber, Hochberg! Ich wollte, ich könnte Ihnen, eigentlich dem Robert, der ja auch mein Liebling ist, helfen. Besagte Dame ist also in Wien? Und wie, wann und wo hat Ihr Sohn sie kennen gelernt?“ erkundigte sich Baron von Thirau, den die Sache merkwürdig interessierte.
„Wie? Durch Zufall, einen vertrackten Zufall. Wann? Vor ungefähr vier Wochen. Und wo? Im Volksgarten — bei einem Konzert. Da haben Sie die erschöpfende Musik, die ich Ihnen geben kann.“
„Und sprachen die jungen Leute schon miteinander? Ist bereits ein Wort von Liebe zwischen ihnen gefallen?“
„Mein! Sie werden lachen, Hubert. Der Herr, mein Herr Sohn nämlich, schenkte diese Prinzessin vorläufig noch an, hat noch kein Wort mit ihr gesprochen, weiß auch deshalb nicht ihren Namen und entstammt nur, daß sie eben die Gesellschaftlerin der einen der Damen ist, mit denen sie regelmäßig die Volkstanzgerste besucht. Ob sie meinen Sohn, dessen statliche Erscheinung freilich kaum zu übersehen ist, wirklich noch nicht beachtet hat, oder ob dies nur wohlberedete Notizen ihrerseits ist, weiß ich natürlich nicht — aber mein Sohn schwört selbstverständlich auf sie und dürfte nächstens ihr zu Ehren zwei Kerzen anzünden.“
Hubert nickte unwillkürlich über Hochbergs drastische Miene

laut aufzucken, der jedoch vor sich hindrömte und den Kopf schüttelte.
„Selen Sie nicht böse, lieber Freund,“ bat Thirau herzlich, „ich meinte es nicht schlimm.“
„Weiß schon, Hubert, weiß schon. Aber sehen Sie, wenn man nur den Einzigen hat, und an diesem auch mit Leib und Seele hängt, nur an sein Glück denkt, nur ihm alles Beste wünscht, und nun sieht er selbst so wild davorkommen, so — doch ich mag schon gar nicht mehr reden.“
„Lieber, lieber Hochberg, seien Sie nicht gar so vergewisselt! Viellecht dreht sich doch noch alles zum Besten.“
„Wacht! Wissen Sie? Da müßt er das Müdel aufgeben, aber wie ich ihn kenne, tut er das nicht, höchstens, wenn Sie ihn zum Beispiel nicht mühte, und in diesem Fall wäre Sie doch eine Waise, aber dann meine ich, wahr's aus mit ihm. Nicht, daß er sich selbst aus diesem Jammerthal hinausräde, nein, so feig würde ihn auch die Liebe nicht machen, aber ein anderer wird er werden und ich, ich — Herrgott noch einmal, laß mich doch nicht zum Walschlappen werden! — Kommen Sie, Hubert, wenn Sie noch soviel Geduld mit mir alten Keel haben, wollen wir einen flotten Gang durch den Park machen. Sind Sie einverstanden?“
„Baron von Hochberg wurde, als er Arm in Arm mit Hubert durch die im wundervollsten Herbstschmuck prangenden Alleen des Parks wandelte und Thirau seine Gedanken in andere Bahnen lenkte, wirklich gefasster. Einmal nur meinte er noch, daß er im geheimen um eine Befreiung Roberts in eine entfernte Gegend auszuwandern wolle, damit die Erinnerung an jenes Mädchen allmählich in dessen Seele erlosche, und als Hubert stumm blieb, fuhr er ihn beläufige darsch an, ob er meine, daß dies nichts helfen würde.“
„Anfänglich gesagt, würde dies die Sache nur verschlimmern, da Widerstand die Leidenschaft bekanntlich mehr anfaßt,“ entgegnete Thirau gelassen.
„Also was dann? Ich kann den Jungen doch nicht wissenlich in sein Unglück hineinführen lassen. So raten Sie mir doch, was ich tun soll!“
„Abwarten, ob Roberts Liebe nicht doch nur ein schnell aufblühendes Strohfeuer ist, das, wenn ihm von anderer Seite keine Nahrung zugeführt wird, von selbst wieder erlischt.“

Zusammenhalten, durchhalten, alle Kräfte einsetzen, allen Streit vorsetzen
bis zum endgültigen und vollständigen Sieg. (Beifall.) Zum ersten Male ersehe ich hier als Vertreter der verbündeten Regierungen. Ich erfülle eine Pflicht und entspreche Ihrem Sinne, wenn ich hervorhebe, wieviel die Finanzen des Reiches meinem hochverehrten Amtsvorgänger, dem Staatskanzler Kühn, verdanken. Die Finanzierung der letzten Kriegsdarstellung durch den Reichsbankrat ist ihm seinen Platz in der deutschen Geschichte. Das Vertrauen des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt. Der Entschluß ist mir nicht leicht gefallen. Das Soldatenherz, das in jeder deutschen Brust schlägt, sagte mir aber ein kategorisches: Du mußt! (Beifall.) Was ich meinem Kaiser gelobt habe, will ich an dieser Stelle vor den verehrten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen:

Meine ganze Kraft und meine ganze Person soll der Aufgabe gehorchen.
die mir in dieser unerhöhten und schweren, aber auch unerhöht großen und stolzen Zeit zuteil geworden ist. Dabei brauche ich das Vertrauen und die Unterstützung aller zur Mitarbeit Berufenen. Und darum bitte ich Sie eindringlich, in schweren Tagen werde ich an Sie herantreten müssen mit Fragen, die gewaltige Interessen auf das tiefste berühren. Ich werde nicht immer das Glück haben, mit Ihnen allen einer Meinung zu sein. (Beifall.) Aber ein Haus des Geistes, das in diesem großen Krieg durch alle deutschen Klassen und alle deutschen Klassen weht, wird auch künftighin Meinungsverschiedenheiten auf meinem Arbeitsgebiet abmildern.

Gegensätzlichkeiten des Weltanschauungen sind notwendig. Was Bedenkenhaftes hat, muß sich zähren und wehren. Nur darf die Lebensdenkweise Wärme nicht zur zerhörenden Feuersbrunst werden. Der wohlthätige Widerstand, der (er eingeschaltet werden muß, ist das alles übertragene Bewußtsein unserer deutschen Lebens- und Kulturgemeinschaft, die alles unzulässige Mitleid zu unserem großen deutschen Vaterlande. (Beifall.) Neben der Staatsbegründung will ich Ihnen einen

Kleberstück der Tage auf dem finanziellen Kriegsschauplatz geben. einen Überblick auch über die Maßnahmen unserer Freunde. Für ein finanzielles Programm für die Zukunft sehen wir uns in der Lage. An alle die großen Aufgaben werde ich ohne jede Besorgnis und unbereit durch Schul- und Parteimeinungen herantreten. Manche Anschauungen werden revidiert werden müssen. Wir werden alle unlernen müssen. Die Zeit, die wir durchmachen, ist das größte Erlebnis, das je einer Generation bestritten war.

Der vorliegende Kriegszetat
steht anders als als frühere Zetat. Es geht ihm, wie so manchem wohlwollenden Landkurmmanne draußen im Felde. Er ist um einige Hundert magrer geworden. (Beifall.) Aber das ist selber nur äußerlich. (Große Beifall.) Der Etat schließt mit 13 Milliarden ab, also mit einer Summe, viermal so groß als der frühere Etat, der bisher vorgelegt wurde. Die 10 Milliarden für Kriegsausgaben geben dem Etat kein eigenes Gewicht. Keine Stellen sind nicht vorgesehen. Für Bauten sind nur zweite Raten eingestellt, abgesehen von notwendigen Posten. Die Kriegsausgaben sind natürlich überhaupt nicht spezifiziert. Die Nachrichten aus unseren Kolonien zeigen uns, daß dort die Männer mit dem Herzen auf dem rechten Fuß an ihrem Platz sind. Sie tun das Bestmögliche, um die Ehre des weißen Mannes in den Kontinenten mit sorgfältiger Bevölkerung zu retten. (Beifall.) Wir haben für die Kolonien nur eine Art Notgesetz gegeben. Nach dem Friedensschluß werden wir zum ganzen Etat mit einem Nachtragsetat kommen müssen. Die planmäßige Tilgung der Reichsschulden haben wir nicht eingestellt. Unsere Freunde werden auch für den materiellen Schaden aufkommen müssen, der uns durch den von ihnen begünstigten Krieg erwächst. Der vorliegende Etat trägt ein gewisses inneres Gleichgewicht in sich selber. Das beweist,

wie solide die Fundamente unserer Reichsfinanzwirtschaft sind. Selbst eine Welt von Feinden kann diesen Unterbau nicht zerbrechen. Wir müssen heute mit Summen rechnen, die eine verabschiedete Schuldenlast haben. Die wöchentlichen Ausgaben der sämtlichen Kriegführenden Großmächte belaufen sich allein auf 1 1/2 Milliarden Mark. Wir sind gezwungen, um **weitere Kriegszetate von 10 Milliarden** zu bitten. Kein Opfer darf uns zu groß sein, wenn es sich um den Bestand des Vaterlandes handelt. Das schwerste Opfer ist das gute deutsche Blut, das draußen auf den Schlachtfeldern fließt. Beteiligen Sie sich aber alle auch an der Aufrichtung der Mittel, verbreiten Sie die Aufklärung über die neue Kriegsanleihe im Lande. Unsere erste Kriegsanleihe war ein gewaltiger Erfolg. Großes Verdienst hat sich die Reichsbank erworben. Auch der zweite Appell an die deutschen Sparers wird seinen Widerhall finden. Für diesen Krieg besteht nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Spar- und Zahlpflicht.
Der Raumnotstand, der sich von seinen Schätzen nicht trennen kann.
steht dem Defizit gleich. Schande über jeden, der sich auschleicht! (Beifall.) Wenn jeder auf dem Schlachtfeld der finanziellen Kriegführung seine Pflicht tut, kann uns auch

der Sieg nicht fehlen. Unsere Feinde haben unsere finanzielle Leistungsfähigkeit unterschätzt. England will den Krieg mit silbernen Kugeln gewinnen. Wir können aber dem Gegner mit seinen eigenen Waffen ausreichen dienen. Die Entschloßtheit unseres Volkswirtschafts war vor dem Kriegsbeginn gegenüber als überlegen anzusehen konnten. Der Staatsschatz weiß zahlenmäßig auf den **wirtschaftlichen Reichtum Deutschlands**

hin. Die Kriegskosten unserer Feinde sind unbedingt größer als die unsrigen und die unserer Verbündeten. Ramentlich die Kriegskosten Englands zeigen in den letzten Monaten eine erschreckliche Zunahme. (Beifall.) Die Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf mindestens 3,6 Milliarden in einem einzigen Monat. England hat sich zur Einführung einer neuen Steuer entschlossen. England hat sogar seine stärksten Einnahmen, das Alkoholmonopol, abgeschafft. Die verbündeten Regierungen haben von der Einführung von Kriegssteuern Abstand nehmen können. Das Land ist ohnehin stark belastet. Dann halten wir ja auch an der Hoffnung fest, beim Friedensschluß die Rechnung unserer Feinde vorlegen zu können. (Beifall.) Die Anleihe unserer Gegner können sich bezüglich des Erfolges mit den unsrigen nicht messen. England muß bereit zu einer zweiten großen Anleihe sein.

Die französische Finanzpolitik
besteht darin, daß aus Papier wieder Papier gemacht wird. England bedarf dringend Geld. Der Plan einer gemeinschaftlichen Anleihe des Dreierbundes ist an dem Überstande Englands gescheitert. (Hört, hört!) Der Goldbestand unserer Reichsbank hat sich in ungeheurer Höhe gehoben. Die ganze Welt der Weltung hält mit. Die Banken unserer Feinde haben in keiner Weise auch nur entfernt ähnliche Erfolge aufzuweisen, wie die deutsche Bank. Der Staatskanzler weiß natürlich nach, daß unser Goldbestand verhältnismäßig viel bedeutender ist als der unserer Feinde. In Frankreich zeigt sich bei den Sparkassen fortgesetzt ein Rückgang der Einlagen.
Unsere Volkswirtschaft aber hat sich in wunderbarer Weise dem Kriege angepaßt.

In neutralen Lande hat man unsere finanzielle Lage viel zu ungünstig beurteilt. Es herrscht bei uns ein gesunder, wohlthätiger Kreislauf. Der ausländische Beschaffers hat sein richtiges Bild für unsere finanzielle Lage, sein ungünstiger Stand beugt auf der Schwermut der deutschen Ansicht. Wir werden ihn leicht bessern können, wenn wir uns dazu entschließen könnten, Gold auszuführen. Aber ein gesunder Goldbestand unserer Reichsbank ist uns wichtiger. Der englische Gold über unseren schlechten Auslandswirtschaftsstand ist schon stiller geworden, nachdem der englische Kurs gegenüber dem amerikanischen Rückgang erfahren hat.

Unsere Feinde haben sich verrechnet,
als sie glaubten, daß das Abschneiden unserer Außenhandels eine lebensfähige Hemmung unserer ganzen volkswirtschaftlichen Organismus zur Folge haben wird. Die Buzel unserer Kraft liegt noch in unserer Heimat. In bewunderungswürdiger Weise hat sich unser Volk von 70 Millionen den ganz veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Wir alle davon müssen uns unsere neuen Soldaten brauchen ebenbürtig an Mut und Selbsterleugnung zeigen. Dann wird uns der Lohn nicht fehlen und ein ehrenvoller Friede wird uns einen Siegespreis bringen, der uns nach allen unsäglichen Opfern Ausgicht und Vergebung bietet. Dann wird das deutsche Volk vor dem Weltgericht stehen und die Zukunft wird uns gehören. (Beifall.)

Abg. S a a e (Soz.): Die Regierung darf sich nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, daß den **gleichen Pflichten auch gleiche staatsbürgerliche Rechte** gegenüberstehen. Allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Klasse, der Partei, der Konfession und der Nationalität muß volle Gleichberechtigung gewährt sein. Ramentlich müssen die Ausnahmestimmungen des Wahlrechts für die Arbeiter beseitigt werden. Für Klassenwahlrechte darf im Deutschen Reich kein Platz mehr sein. Mit freigemutem Mut haben wir, daß auch auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens die bereits erlangenen Freiheiten eingeschränkt werden. Die Zensur wird von Leuten gehandhabt, die kein Verständnis für Politik haben, und denen das Bewußtsein fehlt, daß solche Verbote auch materielle Schäden mit sich bringen. Der Bürgerkrieg darf nicht zum Kirchhofsfrieden werden. Woche für Woche erfolgen Maßregelungen. Das ist eines freien Volkes nicht würdig. Dem freien Volk gebührt die freie Rede, ganz besonders, wenn der Krieg seinem Abschluß entgegengeht. In allen Ländern bringt die Wille durch, dem Genuß ein Ende zu bereiten. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Gerade

der Starke darf zuerst vom Frieden sprechen.
Unser Wunsch ist ein dauerhafter Friede. Jetzt muß aber erst im Innern die Volksernährung sichergestellt werden. Sein Interesse geht dem der konsumierenden Bevölkerung voran. Verbitterung müßte es erzeugen, wenn die Spekulanten und Lieferanten, die aus dem Not des Volkes ihren Gewinn ziehen, ungeschoren davonkämen.
Abg. Dr. S p a h n (Z.): Die meisten der vorgebrachten Reichstimmungen sind schon in der Tagesordnung erörtert

worden oder werden noch ausführlich in der veränderten Subkommission behandelt werden. Im Namen der übrigen Parteien, mit Ausnahme der Polen, will ich nur eine Gegenbemerkung zu den Erklärungen des Herrnherrn über den Frieden machen, weil sie im Auslande zu Mißverständnissen führen könnten.

Das deutsche Volk führt den Krieg nicht um des Friedens willen,
sondern um des Friedens willen, aber um eines Friedens willen, der mehr als bisher der deutschen Arbeit freien Wettbewerb und machtvolle Entwicklung sichert und es vor fremden Angriffen schützt. Das erreichen wir nur durch siegreiche Kämpfe, die wir mit aller Kraft bis zum Ende ausfochten werden. (Beifall.)

Abg. S e y d a (Volk): verlangt die Aufhebung sämtlicher Ausnahmeetze im Reich und in den Bundesstaaten schon während des Krieges.
Staatskanzler Dr. De l b r ü d: Die großen Ereignisse, die der Krieg gebracht hat, zwingen uns zur Prüfung, inwiefern unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. Diese Prüfung soll mit Rücksicht auf die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht während des Krieges geschehen, sondern nachher. Daran halten wir fest. Die Ausführungen des Abg. S a a e beunruhigen mich. Sie werden dem Frieden nicht förderlich, den ich halten niemand mehr beströbt gewesen ist als die Regierung. Herr Hanse sprach von Ausnahmestimmungen bezüglich des Wahlrechts. Ich kenne keine. Wir haben manche Gesetze, die die Freiheit des einzelnen beschränken. Aber die Ausführungen des Abg. Hanse waren unbedeutend. Ich weise sie entschieden zurück, damit nicht im Auslande der Eindruck entsteht, als ob im Deutschen Reich solche Gesetze beständen. Die Reichsleitung und die Bundesstaaten sind auch rechtlich bemächtigt, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, daß ihnen

alle Parteien gleich nahe stehen
in diesem großen Kampfe. Unter diesem Gesichtspunkte wird die Verwaltung weitergeführt werden. Der Lagerungsstand ist verfassungsmäßig vorgehen. Wir brauchen auch eine Zensur, damit nicht Mißverständnisse im Auslande entstehen, durch die die Neutralen abgelenkt werden. Das die Militärbehörden auf Grund ihrer Machtvollkommenheit nun, einzigt sich dem Einsatz des Reichstages und verfassungsmäßig auch der Kritik dieses Hauses.

Die militärischen Behörden wollen auch ohne Not kein Recht des Volkes beschränken.
Nach dem Kriege wird den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und geprüft werden, ob zu einer Neuorientierung der inneren Politik Veranlassung vorliegt. Wir verlangen Vertrauen, nur dann sind wir in der Lage, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, damit wir in Zukunft die Früchte unseres Sieges ernten können. (Beifall.)

Darauf geht der Etat an die veränderte Subkommission, nächste Sitzung heute, 6 Uhr: Kleine Kriegszetate.
Die zweite Sitzung.
Präsident Dr. F a e m m e r eröffnet die Sitzung um 6 Uhr. Der Entwurf eines Reichskontrollgesetzes und das Gesetz über die Ausgabe von Reichsfünftelnoten und Reichsbanknoten zu 10 Mark gehen an die veränderte Subkommission.
Das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stoff-, Handelsmonopols geht an eine besondere Kommission.
Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Nächste Sitzung Donnerstag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten noch bekannt gegeben.
Schluß 6 Uhr 5 Minuten.

Feldpost-Adressen

gummirt zum Aufkleben und bedruckt, lt. nach obg. Muster:

| | |
|---|---|
| Abänder.: Gelinck Scholz Wieland, Weimarer Str. Nr. 11 | <h2 style="margin: 0;">Feldpostbrief.</h2> <p style="margin: 5px 0;">An den Unteroffizier Gustav Scholz</p> <p style="margin: 5px 0;">19. Armeekorps</p> <p style="margin: 5px 0;">23. Division</p> <p style="margin: 5px 0;">Infanterie-Regiment Nr. 85</p> <p style="margin: 5px 0;">2. Bataillon — 8. Kompagnie</p> |
|---|---|

100 Stück 30 Bg. liefert id. m. k. 10.000
Buchdruckerei Langer & Winterlich
— Goethestraße 59. —

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Rauenheim. 73

„Schön, wärten wir also ab! Wenn aber diese Methode keinen Erfolg haben sollte, dann muß er fort und — wenn es nach Unterindien wäre. Aber kommt dort nicht die frischgeborene Millionärin? Herrgott noch einmal — solch ein Glück! Hubert, heulen könnt' ich, wenn ich an Sie denke!“

„Da nicht alles Wehklagen nichts mehr.“

„Nun, wenn diese Frau einfindig ist, wird sie ja elust Sie zum Erben einsehen, in Erinnerung dessen, was Sie Ihnen und Paula Böses durch ihre Mitwirkung bei jenem abscheulichen Verbrechen zugefügt hat. Offenlich hat Sie bereits ihre Schuld erkannt, ja? Nun, weiß Gott, ich bin ein guter Kerl, aber sie so in meiner unmittelbaren Nähe haben, möcht' ich nicht. Wo — sie hat uns erblickt!“

28. Kapitel.

„Hochberg, wenn Sie erlauben, werde ich Sie nach Wien begleiten, denn ich möchte mich neuerdings mit Erdmann in Verbindung setzen.“ sagte Hubert, als ersterer nach drei Tagen sich wieder telefonisch machte.

„Gott, was können Sie denn noch unternehmen? So lange Ihre Tochter noch in London weilt, wird's schwer halten, sie ausfindig zu machen.“

„Und wer weiß, wann diese Dame nach München zurückkehrt?“

„Welch ein Unsinn, abjudampfen und keine Adresse zurücklassen, wenn man wo Haus und Hof hat.“ brummte Hochberg, der im stillen längst nach seinem „Jungen“ sich sehnte. „Sie nehmen doch bei mir Absteigequartier, Hubert! Wir haben Raum genug in meiner Behausung, und dann wär's mir lieb, wenn Sie den Beil in diesem besondern würden.“

„Wem tu' ich, was Sie wünschen.“ lächelte Hubert, „und noch ein übriges dazu.“

Hochberg schaute ihn zuerst verständnislos an, lachte aber dann kurz auf.

„Ah, verstehe! Möchten Sie auch gerne sehen, wie?“

„Unrichtig gesagt, ja, denn es wäre unüberhörlich möglich, daß Ihr Sohn jung und unerfahren, wie er in dieser Ver-

ziehung ist, einer Kugel in die Hände fallen könnte.“ meinte Hubert, der am Gesicht der beiden Hochbergs ehrliehen Anteil nahm, in seiner alten lebhaften Art.

„Tausend Dank, Hubert! Ich will die Geschichte schon geschickt einbüdeln und, nicht wahr, Sie halten dann auch mit Ihrer Meinung nicht hinter dem Berge zurück?“

„Das hätte keinen Zweck, denn ich will Ihnen und Ihrem liebdenwürdigen Sohne nügen.“

Robert von Hochberg, eine ungemein sympathische und stattliche Erscheinung, begrüßte den besten Freund seines Vaters mit großer Ehrerbietung und zugleich Herzlichkeit, schien überhaupt dessen Kommen, wie Hubert sich einbildete, mit Vergnügen zu sehen, als höße er, in diesem einen Bundesgenossen zu finden. Und als Hochbergs Vater, vielleicht mit Absicht, seinen Gast mit Hochberg allein ließ, rückte dieser sofort näher an Thuran heran.

„Herr Baron,“ sagte der junge Offizier, die schönsten ausdrucksvollen Augen freimütig auf des Gastes Antlitz gerichtet, „nicht wahr, mein Vater hat Ihnen von meiner Liebe erzählt? O, ich dachte es mir, der Liebe, Gute! Er meint es so gut mit mir, aber, Herr Baron, wenn Sie die junge Dame hätten, würden Sie meine Liebe vollständig begreifen. Besten habe ich auch ersten Mal mit ihr gesprochen — durch Zufall — und, o, sie ist so fein und faust!“

„Als Sie nun mit Papa ankommen, war ich natürlich ordentlich froh, denn nur ja,“ ein freimütiges Lächeln erhellte seine jugendlichen Züge, „ich laue auf Ihre Firsprache bei Papa. Wenn es mir nur gelänge, auch Ihre Gegenliebe zu erregen, dann würde ich auch mit Geduld auf Papas Einwilligung warten und, wenn wie auch natürlich nicht gleich heiraten könnten, nur, wie sind ja noch so jung, ich laune vierundzwanzig und sie wohl erst achtzehn, und ich werde fleißig studieren, damit ich in meinen Berufe immer tüchtiger werde.“

Nicht wahr, Herr Baron, wenn ich nur erst einmal Oberleutnant wäre, dann gung's vielleicht schon mit dem Heereten,“ sagte der junge Offizier fast wütig hinzu. „Dann scheint sie auch keine gewöhnliche Gesellschaftin zu sein, denn ihre Dame nennt sie stets nur „mein teures Kind“ oder „meine liebe Paula.“

„Wie sagten Sie? Paula? Paula?“ unterbroch Hubert den jungen Mann ungesäumt. „Mein Gott, es wird genug Mädchen geben, die Paula heißen, aber —“

„Herr Baron?“

„Ah, Sie wissen ja nicht — bitte, könnten Sie mir sagen, zufällig sagen, wie die Dame heißt?“

„Die Dame, welcher Paula angehört, möchte ich sagen, wurde von der anderen, ihrer Freundin oder Schwester, einmal Alice genannt, den andern Namen hörte ich nicht nennen,“ gab Robert, immer mehr verblüfft werdend, zurück, während Thuran bleich und zitternd dafas.

„Varmherziger Gott,“ flammelte er, wenn dies mehr als nur Zufall wäre! Diesen Namen: Paula, Alice! Mein lieber Robert, wissen Sie die Wohnung der Dame?“

„Ja; denn, Sie begreifen, ich folgte Ihnen einmal aus der Ferne und so weiß ich ihre Wohnung: Teufelsstraße 6, aber ständig soll nur die eine Dame in Wien wohnen, wenn man zählt, erfährt man meistens, was man wissen möchte.“

Der junge Offizier nickte auf einmal seinen Arm mit beinahe schmerzhaften Griffen umspannt.

„Robert, wenn meine Hoffnung sich bestätigt, dann, wenn diese Paula auch Sie liebt, soll sie Ihre Gemahlin werden, so wahr mein Name Hubert Freiherr von Thuran ist,“ sagte er mit feierlichem Ernste. „Aber still, noch kein Wort zu Ihrem Vater, Robert! Ich werde dann zuerst mit ihm sprechen.“

„Herr Baron, nur ein Wort, ich sehe Sie an.“

„Gedulb bis morgen und nun still! Ihre Vater kommt.“

Als Hochberg eintrat, verschwand Robert; er hätte unmöglich still sitzen können, ihn drängte es hinaus in die frische, klare Herbstluft: Paula — sein Weib! Sollte dieser Traum in Erfüllung gehen? Gott, wenn es nur schon morgen wäre!

„Gnädige Frau, dieser Herr bittet um eine Unterredung unter vier Augen.“ Das Dienstmädchen überreichte auf höherer Platte der erkrankten Dame eine Karte mit dem Namen: „Hubert Freiherr von Thuran.“

„Ich bitte den Herrn, einzutreten.“

„Herr Baron wünschen?“ kam ihm Frau Blonhert entgegen.

Sonder-Verlustliste

des Deutschen Heeres (Kameradente) Nr. 1,
ausgegeben am 9. März 1915.

In Kriegsgefangenschaft, im Exil oder auf dem Schlachtfeld
verlorene Angehörige des Deutschen Heeres, über die zuverlässige
Personenangaben fehlen.

Fortsetzung.

- Jacob, Franz aus Pilschstein, Sold., gest. Laz. St. Jean Brüssel 16. 9. 14.
Jonack, August, Gem., gest. Militär-Laz. Zula 8. 10. 14 (gem. v. Russland).
Jostens, Alfred, Günst., als Truppent. Inf.-Reg. 1. Bstl., 4. Komp. angez., gest. Inf.-Laz. Wehl 5. Köln 7. 9. 14.
Joseph, Gustav, (nicht angez., was Vorname und was Name ist), Wehrm., als Truppenteil nur, Adm.-K. 4. Komp. angez., gest. Inf.-Laz. Elisabethkrankenhaus, Glogau 23. 12. 14, beerd. dafelbst, Grabstein Nr. 18.
Jurek, gest.; nach Meldung der Sterbefälle des deutschen Heeres zu Lüttich vom 16. bis 30. 9. 14: auf dem Kirchhof gefunden und beerd. auf dem Friedhof Ste. Walburge.
Jungbaus, Arthur, gest. Hosp. Bieren 16. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Kalis, Karl, Sold., Inf., gest. Amb. 8. Mourmelon le Petit 4. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Kammeradt, Karl, Weisel, gest. Hosp. St. Jacques (gem. v. Frankreich).
Kammerer, Josef, gest. Regs.-Laz. Nbr. 1 des 14. H.-R. Hosp. de la Croix de la 14. 11. 14.
Kämpf, gest. Feldlaz. 9 des 17. H.-R. Spitz 1. 12. 14. beerd. evangel. Friedh. dafelbst.
Karlo-Rlein, Walter, gest. St. Wolowo, Gouv. Orel (gem. v. Russland).
Keschinski, Franz, „röm. kath.“, Gem., gest. Moskau 6. 9. 14 (gem. v. Russland).
Kraynowski, gest. Inf.-Laz. 2 Tempelhof (Mitteilg. des Vereinslaz. vom Roten Kreuz Frankf. Berlin-Mariendort 10. 10. 14).
Kugler, Rudolf, gest. Weisse Kapelle, auf dem Schlachtfeld von engl. Soldaten gefunden 12. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Kremer, Karl, gest. Tornach, 26. 8. 14 (gem. v. Frankreich).
Kremer, Otto, gest. Tornach.
Kremer, Walter, Sold., gest. Bieren 10. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Krieger, Louis, aus Mainz, Sold., als „Meltrat Nr. 1910“ bezeichnet, auf dem Schlachtfeld gefunden 12. 9. 14. (gem. v. Frankreich).
Krafer, Ernst, Gem., gest. Militär-Lazarett Zula 28. 10. 14 (gem. v. Russland).
Krawitzki, Viktor, gest. Feldlaz. 19 des 17. H.-R. Gut Stempow 16. 12. 14, beerd. daf. im Parke.
Krein, Josef, Gest., gefangen b. Castres, gest. (gem. v. Frankreich).
Krein siehe Karlo.
Kranke, August, Musik., gest. Inf.-Feldlaz. 12 des 1. Inf.-R. Gostynin 22. 11. 14.
Krisz, Leo, gest. Feldlaz. des 6. H.-R. Kutry 9. 11. 14.
Krumbs, Eduard, gest. Toulouse 4. 11. 14 (gem. v. Frankreich).
Kramer, Fritz, aus Steinfurt, gest. Dieppe (gem. v. Frankreich).
Kraus, Adolf, Inf.-Reg., gest. Inf.-Feldlaz. 91 Moorleede 1. 12. 14, beerd. Friedh. daf. l.
Kraus, Adolf, Inf.-Reg., als Truppent. nur Inf.-Reg. „Gef.-Bstl.“ angez., gest. Ver.-Laz. vom Rot. Kreuz Stadthalle Heidelberg 5. 9. 14.
Kraus, Heinrich, Gem., gest. 2. Coet. Spital Moskau 16. 10. 14 (gem. v. Russland).
Kraus, Karl, gest. Chateau Thierry (gem. v. Frankreich).
Kraus, als Dienstr. v. Truppent. nur „Inf. d. Reg.“ angez., gest. Inf.-Laz. Horned Hundelshelm a. N. 20. 11. 14.
Kraus, Karl, gest. Inf.-Feldlaz. Schiff-Staben 8. 11. 14.
Kraus, Karl, Wehrm., gest. Haupt-Regiments, Polen 17. 8. 14.
Kraus, Hermann, gest. Festsch.-Hilfslaz. 1 Adnigberg l. 9. 8. 10. 14.
Kraus, Adolf, gest. Feldlaz. 1 des 17. H.-R. Lenegya 18. 11. 14, beerd. Friedh. dafelbst.
Kraus, Albert, Gest., gest. Inf.-Feldlaz. 65 Auszti 26. 12. 14, beerd. dafelbst beim Rittergut.
Kramer, Philipp, gest. Hosp. 25 Bergerse 30. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Kraus, Paul, auf Kruppenfeld b. Halberstadt, 24 J. alt, gest. Dieppe, beerd. das 26. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Kraus, August, Inf., gest. auf dem Schlachtfeld (gem. v. Frankreich).
Kraus, Berthold Paul Eduard, gest. auf dem Transport zum Inf.-Feldlaz. 16 des 1. Inf.-Div.
Kraus, Gottlieb, gest. Feldlaz. 10 des 1. H.-R. Biakow Borony 18. 12. 14, beerd. Moab.
Kraus, August, Sold., als Truppent. nur Inf.-Reg. angez., gest. Tordouze 23. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Kraus, als Truppent. nur „Inf.-Reg.“ angez., gest. Feldlaz. 3 des 10. H.-R. Bourgegne 23. 9. 14.
Kraus, Franz, gest. 12. 9. 1880, Inf., gest. Refere-Laz. Kattowitz 1. 11. 14.
Kraus, Felix, Gest., gest. Tornach.
Kraus, Otto, aus Halle, Scheidtr., 20 J. alt, gest. Dieppe, beerd. dafelbst 16. 9. 14. (gem. v. Frankreich).
Kraus, gest. in England 27. 9. 14 (gem. v. England).
Kraus, Karl, Inf., gest. Regs.-Laz. 3 des 2. H.-R. Tournai 21. 11. 14, beerd. Friedh. dafelbst.
Kraus, Felix, Musik., gest. Feldlaz. 4 des 7. H.-R. Sainghin-en-Weppes 28. 12. 14.
Kraus, Arthur, gest. Angoulême 14. 9. 14 (gem. v. Frankreich).

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Ravenheim. 74

„Habe ich den Vorzug, vor Frau Alice Lionheart zu stehen?“

„Gewiß! Wollen, bitte, nicht Platz nehmen?“

„Gnädigste sind alle!“

„Momentan ja, denn meine Paula ist mit meiner Schwester im Künstlerhaus.“

„Meine Paula, sagten Sie? Ist sie Ihre Tochter?“ fragte er in tiefer Angst vor neuer Enttäuschung.

„Nein, die arme ist Witwe — und steht jetzt unter meinem Schutze.“

„Wofür ich Ihnen, als ihr Vater, innigst danke.“

„Paula — wäre — ihre Tochter? Keine Paula, die in einem kleinen Dorfe Nordhols bei einer Frau Nebenbach erzogen wurde!“

„Ist meine Tochter, die man mir, als sie sechs Jahre alt war, gerührt, die ich seit zwölf Jahren voll Sehnsucht gesucht, und die unter Ihrem gütigen Schutze stehend, ich endlich gefunden habe; sie ist meine Tochter aus erster Ehe.“

„Mein Gott, wie wunderbar sind doch Deine Wege!“ flüsterte Frau Lionheart die Hände faltend. „Arme, liebe Kleine! Man hat ihr gesagt, ihre Mama sei gestorben? Doch ist mir nicht alles ganz klar.“

„Meine Mitteilung wird Ihnen alles klar machen.“ Als Hubert seinen Bericht beendet hatte, fragte er, ob Frau Lionheart niemals einen jeher Vorstufe in den ersten englischen Journalen gelesen hätte.“

„Sie meinen diesen Anstalt? Nein, denn als mein Sohn noch genot, folgte ich einer Einladung meiner einzigen älteren Schwester, sie, da wir uns seit vier Jahren nicht gesehen hatten, in Wien zu besuchen, und denken Sie mir, Herr Baron, die liebe Paula konnte sich noch ganz gut auf den Volksarten, den sie so oft mit ihrer Mama, deren sie sich mit Liebe erinnert, besucht hatte, erinnern.“

„Mein teures Kind! Wie sehne ich mich danach, es ans Herz zu schließen! Und nicht wahr, gnädige Frau, Sie werden mir alles sagen?“

„Mit tausend Freuden!“

- Sange, gest. Inf.-Laz. Königs.
Dante, Musik., gest. Inf.-Laz. Horneg 14. 10. 14.
Lawrens, Herrn. Lob., aus Warthal, 28 J. alt, Truppenteil nach Privatmitteilg., wahrscheinlich Inf.-Reg. Nr. 14, 7. Komp., gest. Dieppe, Stadl. v. 12. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reich, Oscar, als Truppent. „R. 4. — S. C. 240“ angez., gest. England 17. 9. 14 (gem. v. England).
Reist siehe Deut.
Reitzen, Peter, gest. Bourges 4. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reisig, Otto, Wehrm., als Truppent. „wahrscheinlich Inf.-Feldlaz.“ Reg. Nr. 7, i. H.-R.“ angez., gest. Depot de Trianon 16. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut oder Reut, Karl, Sergt., Erkennungsmarke Nr. 214, gest. Rann-berollers 14. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reumann, gest. Inf.-Feldlaz. Nr. 13 Damwillers 11. 9. 14.
Reuch, Ref. als Truppent. nur „Inf.-Reg.“ angez., gest. Regs.-Laz. 5 Brüssel 7. 10. 14.
Reut, Valentin, geb. 11. 5. 91, gest. Hosp. auxiliaire 1 Rue Paul Calet 12 Orlan 5. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reuter, Heinrich, Sold., als Truppent. „39. Bat. Hess.“ angez., gest. Hosp. Rancy 30. 8. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Hermann, Ref., gest. Bourges 17. 9. 14 (gem. v. Hosp. Troyes sowie v. Hosp. Bellevue) (gem. v. Frankreich).
Reut, Gustav, geb. 8. 8. 1889, von der San.-Komp. tot aufgefunden am 27. 11. 14, beerd. Koffengrab Friedh. Miana (Mitteilg. v. Regs.-Laz. Miana).
Reut, Friedrich, Gren.-Reg. Nr. 4, gest. Hosp. 19 Angers 25. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Hans Georg, Sold., gefallen Zablonieres 9. 9. 14. (gem. v. England).
Reut, Hans Georg, Sold., als Truppent. nur „Totid. Garde-Reg.“ angez., gest. Boiron 9. 9. 14 (vermutl. identisch mit Hans Georg Reut), (gem. v. England).
Reut, C. Lamb, gest. St. Prietz 8. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, aus Westfalen, Erkennungsmarke Nr. 40, gest. Tornach 26. 8. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Art., Feldw., als Truppent. „4. Garde-Reg. p. F.“ angez., dort aber laut Mitteilg. des Regts. unbekannt, gest. Hosp. temporaire Rue des Ursulines Nr. 11 Tours 17. 9. 14, beerd. Friedhof zu La Salle (Mitteilg. des Genfer Vikars v. Noten Kreuz) (gem. v. Frankreich).
Reut oder Reut, Wilhelm, Gefr. d. L., gest. Meims 15. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Adolf, gest. War le Duc 22. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Alois, Wehrm., gest. auf dem Schlachtfeld in Frankreich, gefunden von engl. Sold. 29. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Adolf, Regs.-Laz. Bourges de la Sainte Marie 23. 9. 14.
Reut, Alexander, gest. Städt. Krankenhaus Kattowitz 8. 10. 14.
Reut, Wdw., gest. Inf.-Laz. 8 Oberde 1. O.-Pr. 11. 9. 14, beerd. Friedh. dafelbst.
Reut, Ludwig, v. gest. Wilna (Privatmitteilg. aus Russland).
Reut, Roman, geb. Wisla, Ref., als Truppent. „S. C. 240, 6. Komp.“ angez., gest. Bayerisch. Krankenhaus Lüttich 10. 9. 14.
Reut, gest. St. Prietz 16. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Adolf, Ref., als Truppent. nur „Inf.-Laz.“ 5. Komp. angez., gest. Regs.-Laz. 1 des 7. H.-R. Rue de Sardin, St. Quentin 2. 10. 14.
Reut, Otto, gest. Feldlaz. 5 des 7. H.-R. Sainghin-en-Weppes 12. 11. 14.
Reut, Theodor, Inf.-Reg., gest. Inf.-Laz. Elisabeth-Krankenhaus Nbr. 1, Aachen 12. 10. 14.
Reut, Adolf, gest. Vitty le-Francois 17. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, gest. Feldlaz. 5 des 2. H.-R. Riti, Kusland 4. 12. 14.
Reut, Gustav, gest. 1. 11. 1890, Sold., gest. Hosp. auxiliaire 1 Bijn 30. 8. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Heinrich, gest. Regs.-Laz. 123 Thourout 27. 11. 14.
Reut, Heinrich, Ref., gest. Hosp. Luiten-hospital Aachen 8. 9. 14.
Reut, Karl, Jahrgang 1908, gest. i. franz. Gefsch. Romeng 30. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Ernst, geb. Freiburg 20. 1. 83, Ref., gest. Hosp. Tours 17. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Otto, gest. Regs.-Laz. Jarzait Union Ross 8. 10. 14.
Reut, Heinrich, gest. Belle Isle.
Reut, H. (gem. v. England).
Reut, Johann, Truppent. nicht zu ermitteln; beinahe ohne Erkennungsmarke eingeleitet; gest. Hilfslaz. Schule am Rahn, Dampg 20. 11. 14.
Reut, als Truppent. nur „J. S.“ angez., Erkennungsmarke Nr. 78, gest. i. engl. Gefsch. 27. 9. 14 (gem. v. England).
Reut, Jakob, gest. Clairoux 13. 11. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Julius, trug Norddeutsche Reichsheim Nr. 62 v. 20. 1. 14 bei sich, gest. Feldlaz. 9 des 14. H.-R. Offen 24. 9. 14.
Reut, Karl Reinhold, Sold., gest. Rodefort.
Reut, Max, geb. Kleinmaltersdorf l. Sa., 27 Jahre alt, Sold., als Truppent. nur „11“ angez., gest. Hosp. Troyes 16. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Oscar, gest. Inf.-Laz. Auguste-Victoria-Beim Barmen 6. 9. 14.
Reut, J. Paul Ostin, Sold., Erkennungsmarke XII 101 G. 10., gest. Hosp. nicht St. Prietz 26. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reut, Philipp, gest. Artb. St. Elisabeth Armenh. Avenue Luxemburg 1. 10. 14 (Mitteilg. der Luxemburg. Gesellschaft v. Noten Kreuz).

„Und ich werde augenblicklich nach Mühlheim beschleunigen. Wann darf ich kommen, mein Kind zu umarmen?“

„Natürlich heute noch!“

Seltene Führung! als Hubert von Thuraun auf die Straße trat, entstieg eben einem vor dem Hause haltenden eleganten Auto zwei Damen: eine ältere und eine junge, letztere von soviel Anmut und Schönheit, daß die Passanten sie wohlwollend anstarrten, Huberts Herz jedoch vor Vaterliebe und Stolz aufbelebte. Ja, das mußte seine Tochter sein, so ungeht sie sich entwickelt haben.

Als sie in ihm vorüberstrich, schaute sie zufällig auf, suchte einen Moment, blieb stehen und ihre dunklen, leuchtenden Augen suchten sehndend, wie fragend, auf seinem noch immer schönen Antlitz, dann aber senkte sie tief erdend die Lider und eilte rasch der Treppe zu, langsam eregt sich fühlend und sich immer wieder fragend, an wen dieser vornehm aussehende Herr sie nur erinnere? Und auf einmal, als wenn — ihr jemand ins Ohr geflüstert hätte, wachte sie es: an „ihren“ Herrn Doktor hatte er sie erinnert — und wieviel ist war er es sogar selbst!

Naun hatte Paula den Salon, in dem Frau Lionheart sich befand, betreten, als sie lebhaft auf diese hereinkam, sie umarmend, anrief: „Mein Gott, gnädige Frau, ich habe so eben unten beim Herrn einen Herrn getroffen, der —“

„An Deinen Herrn Doktor Dich erinnere?“ fiel die Dame, langsam lächelnd, dem verdächtig aufschauenden jungen Mädchen ins Wort.

„Aber — wofür — wissen Sie das?“ stammelte Paula.

„Mein Kind, lege Dir und Handglocke ab und komme in mein Zimmer hinter, denn ich habe Fräulein mit Dir zu besprechen! Doretti will ich nur noch nach meiner Schwester schauen.“

In begreiflicher Aufregung wartete Paula auf die versprochene freundliche Mitteilung und, als Frau Lionheart wieder erschien und hinter sich die Tür abschloß, erreichte das jungen Mädchens Spannung den denkbar höchsten Grad.

„Mein Gott, gnädige Frau, gehen Sie mir, wie ich zittere!“

„Also höre mich an, mein Kind! Doch zuerst — erinnere Dich noch meiner damaligen Worte, die ich Dir, als wir Traz verließen, tröstend sagte!“

- Müller, Robert, Gef.-Reg., gest. Inf.-Feldlaz. 91 Morfelle 1. 12. 14, beerd. Friedhof dafelbst.
Müllh, Gottfried, geb. Eibyllenort, 34 Jahre alt, gest. Laz. Sch a. d. Hette, Luxemburg 2. 9. 14.
Müller, Alb., als Truppent. nur „30“ angez., gest. Regs.-Laz. Milit.-Hosp. Mons 5. 10. 14.
Müller siehe Rad.
Raumann, Kurt, Inf., gest. Toulouse 10. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reib, gest. Inf.-Laz. 1 Altenheim 2. 10. 14.
Reich, Ernst, Wehrm., als Truppent. nur „J.-M.-Gef.-Bstl.“ angez., gest. Vereinslaz. Müllersfeldt Baden 5. 11. 14, beerd. städt. Friedhof dafelbst.
Reumann, Hans, 26 Jahre alt, Hiltz, als Truppent. nur „Garde“ angez., Erkennungsmarke Nr. 47, gest. De Coare 10. 11. 14 in frz. Gefsch. (Mitteilg. d. Amerikan. Postfach Paris).
Reimann, Karl, geb. 9. 9. 1880, Hiltz, d. Ref., gest. Parade des Stapp-Inf. 9. Armee in Balente 11. 9. 14.
Reit, August, Ref., gest. Chateau d'Oreron.
Reibhelf, Joseph, gest. Angers (gem. v. Frankreich).
Reimann, Georg, gest. Regs.-Laz. 8 des 4. H.-R. Vouziers 5. 10. 14, beerd. dafelbst.
Reim, Christoph, aus Porsum, Hannover, gest. Hosp. Hotel Dieu Blois 22. 9. 14 (Mitteilg. d. Noten Kreuzes) (gem. v. Frankr.).
Reimold oder Reimold, Ehemund, Gem., gest. Coactions-Spital Nr. 20817 30. 9. 14 (gem. v. Russland).
Reimold, G., gest. i. Frankreich, auf dem Schlachtfeld von engl. Sold. gefunden 17. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimold siehe Reimold.
Reimann, Otto, San.-Befr., Truppent. „Jäger“, gest. Weisse Kapelle 13. 10. 14, auf dem Schlachtfeld von engl. Soldaten gefunden (gem. v. Frankreich).
Reim, Franz, Sold., gest. Hosp. Freres Coëttes Lüttich 20. 8. 14, beerd. Friedhof Radermont.
Reimann, Ref., gest. Feldlaz. 3 des Garde-Reg.-M. Sualen 17. 10. 14, beerd. Friedhof dafelbst.
Reimann siehe Reimann.
Reimann, Franz, Ref., gest. St. Prietz 21. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Hermann, Musik., gest. Stapp-Laz. Reichenburg 19. 11. 14, beerd. dort im Garten des Johanniterkrankenhauses.
Reimann, gest. Hosp. temp. Troyes 26. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Antonin, gest. Feldlaz. 5 des 14. H.-R. Pommaringen 22. 8. 14.
Reimann, Joseph, Sold., mit dem Zusatz: „C. H.“, als Truppenteil „3. Jäger-Regt., 1. Komp.“ angez., gest. Hosp. 25 Casimirbaurg 7. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Ernst, gestorben Inf.-Laz. 12 des 1. Inf.-Korps Westphal 1. 12. 14.
Reimann, Gerhard, gest. Krankenhs. St. Elisabeth Armenh. Avenue Luxemburg 2. 10. 14 (Mitteilg. d. Luxemburg. Gesellschaft vom Noten Kreuz).
Reimann, Erkennungsmarke Nr. 714, gest. Hosp. St. Prietz 2. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, gest. Hotel Wienne St. Prietz 26. 9. 14 (gemeldet von Frankreich).
Reimann, Karl, Sold., als Truppent. „W.-Inf.-Regt. Nr. 48“ angez., gest. Milit.-Hosp. Kaiser Rits aus St. Petersburg 25. 10. 14 oder 9. 11. 14 (nichtamtl. Mitteilg. aus Stockholm).
Reimann, Joseph, Inf.-Regt. Nr. 16, 10. Komp., Erkennungsmarke Nr. 17, gest. Trazes 22. 10. 14.
Reimann, Hugo, Hiltz, gest. Inf.-Laz. Landsberg a. W. 10. 10. 14.
Reimann siehe Reimann.
Reimann, Joseph, gest. Inf.-Laz. 4 Waggonfabrik (Ort nicht angegeben) 10. 9. 14.
Reimann oder Reimann, Ernst, Sold., gest. Depot des prisonniers St. Prietz 22. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Franz, gest. Stapp-Laz. des 4. H.-R. Strambont 4. 9. 14.
Reimann, Sold., als Truppent. „S. T. 3. 9. 78“ angez., gest. Hosp. temp. 4 Vinages (gem. v. Frankreich).
Reimann, als Truppent. „Magdeburg, M. G. H. C. P. 2. W.“ angez., gest. Wagn 18. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Karl, gest. Toulouse.
Reimann, gest. Feldlaz. 5 des 7. H.-R. Sainghin-en-Weppes 28. 10. 14, beerd. Friedhof dafelbst.
Reimann, Heinrich, Ref., gest. St. Luen 7. 10. 14 (gem. v. Frankr.).
Reimann, Heinrich, Sold., als Truppent. nur „Inf.-Regt.“ angez., gest. St. Pierre des Corps 14. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Urban, gest. Spital Rodjow 21. 10. 14, beerd. Friedh. des Volkshaus, gest. Inf.-Laz. Wartenstein 4. 11. 14.
Reimann, Wehrm., gest. Feldlaz. 1 der Garde-Inf.-Div. Thiancourt 14. 12. 14, beerd. Friedhof dafelbst.
Reimann, gest. Regs.-Laz. Koblenz 8. 9. 14.
Reimann, Gottfried, gest. La Bete 2. 11. 14, auf dem Schlachtfeld von engl. Sold. gefunden (gem. v. Frankreich).
Reimann, Wehrm., gest. Inf.-Laz. Kolberg 29. 11. 14.
Reimann, gest. Feldlaz. 5 des 17. H.-R., zugeteilt der 85. Inf.-Div. Albedon 21. 11. 14.
Reimann, Josef, Fr., als Dienstr. „Zusführer“ angez., gest. Festsch.-Laz. Deherrenmünster Kattowitz-Reg 10. 9. 14.
Reimann, Otto, Hiltz, gest. Troyes 5. 10. 14 (gem. v. Frankreich).
Reimann, Heinrich, Wehrm., als Truppent. „Gef.-Regt. Komp. 20“ angez., gest. Regs.-Laz. 2 des 18. H.-R. Grandree 25. 11. 14.
Reimann, August, gest. Inf.-Laz. Altmünch 21. 9. 14.

„Gewiß, ich habe sie noch nicht vergessen.“ „Es ordnet alles lieblich die weiße Hand des Herrn —“ lauteten sie.“

„Nun siehst Du! Er hat auch, wie ich damals vertrauensvoll anständig, die Hände Deines Geschicks mit weiser Hand geordnet. Paula, mein teures Kind, Du bist mir nicht mehr heimatlos und verlassen, denn Gott hat Dir Deinen Vater zugeführt, Dir ein Heim gegeben, Jener Herr, den Du vor einer halben Stunde unter auf der Eisege getroffen hast, ist Dein Vater, der Baron Hubert von Thuraun.“

„Er, er — mein Vater, mein angebeteter Vater? Und er wird kommen und mich an sein Herz nehmen?“

Auf einmal aber erblachte sie jäh und ein verwirrter Ausdruck trat auf ihre eben noch so strahlenden Züge.

„Mein Gott, wenn er mein Vater ist — dann, dann ist jene Frau, die ich so liebe, nicht meine Mama? Wo ist denn dann diese? Ach, von alledem verstehe ich nichts — und warum war ich nicht immer bei meinem Vater? Warum —“

„Du wirst alles genau erfahren, teures Kind.“

Atemlos, mit bühenden Augen, schlammenden Wangen, nur ab und zu einen Laut ansprechend, lauschte Paula den lebhaft gesprochenen Worten der Dame und, als sie dann alles wußte, brach sie in einen Strom heißer Tränen aus.

„Mein Vater, mein armer Vater! Mein Gott, er hat viel Schweres mitgemacht! Und er war ja nicht böse, er war nur so jung damals und ein Onkel war grausam mit ihm. Aber — er hat meine Mama lieb gehabt und — o, ich weiß noch, wie lieb und gut er mit mir gewesen ist, Mamas Herr Doktor. Ein sonniges Lächeln glitt über ihr Gesicht und sie faltete in tiefer Bewegung die Hände. „Ach, wie wunderbar hast Du doch alles zu Ende geführt, Du lieber, guter Gott, wie weiße hat Deine Hand alles geordnet und — wie danke ich Dir dafür! Und wann werde ich meinen Vater sehen und wann diejenige, die ich stets meine süße Mama genannt und auch in Zukunft stets so nennen werde!“

„Deinen Papa wirst Du in wenigen Stunden und Frau Theresie morgen, wenn ihr nach Ober-Sieger reisen werdet, sehen.“

„Ach, daß doch in jeden Freudenbecher Wermutstropfen fallen müssen!“ flüsterte Paula.

227/2

1. Klasse 166. A. S. Landes-Lotterie.
 22. März 1915. Die Gewinnlisten werden am 1. März 1915.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.

121 231 706 (500) 743 440 486 999 348 999 810 227 684 099
 048 241 311 519 544 370 193 945 858 878 248 294 854 867
 078 410 992 548 080 56858 888 064 880 719 281 068 874
 417 (500000) 018 228 906 271 381 983 896 (5000) 873 880 87378
 (10000) 482 901 805 (5000) 787 114 786 (5000) 186 824 288 880 078
 84708 241 951 588 706 920 784 227 017 899 478 722 822 233
 893 781 608 817 809 298 016 860 980 154 (500000) 398 820 344
 59199 906 785 432 336 116 841 465 754 687 (1000) 238 130
 (5000) 882 613 418 016 783 878

049789 153 921 512 348 361 878 984 888 (5000) 184 121 881
 048 873 964 372 530 017 316 630 718 61184 798 228 841
 289 110 443 (5000) 844 622 194 288 281 674 691 087 070 (5000)
 600 579 418 770 282 63822 458 288 084 999 465 824 846 893
 928 468 688 192 961 313 (1000) 648 (5000) 080 (5000) 63849
 681 638 080 531 368 445 498 251 699 293 (5000) 977 (5000)
 64008 165 032 497 870 519 841 350 682 074 511 887 889 978
 642 982 671 808 294 364 65477 627 535 885 545 529 994 013
 643 830 746 199 594 824 484 981 (5000) 286 (5000) 189 802 325
 285 (5000) 640101 935 809 078 816 272 804 175 619 082 780
 114 488 298 (1000) 905 111 688 780 707 281 129 (5000) 444 749
 810 686 (5000) 883 271 781 67478 986 107 018 870 429 870
 817 (5000) 703 416 288 (5000) 114 834 579 845 617 180 471 711
 (5000) 603 680171 078 767 138 094 688 935 (5000) 266 887 043
 456 988 038 686 808 654 107 560 518 286 713 784 69435 019
 356 046 712 139 944 822 442 556 (5000) 870 (1000) 924 879 753
 280 662

749074 404 024 772 248 892 595 801 885 313 126 780 483
 477 088 241 148 338 71277 466 946 558 767 066 657 143 454
 829 078 148 598 199 448 397 887 79000 004 488 (5000) 601
 027 520 109 (5000) 741 036 209 866 010 250 938 874 727 885
 382 942 088 881 73620 524 840 361 602 152 (5000) 384 413
 317 (5000) 484 109 502 948 698 048 168 340 757 621 664 74346
 545 (5000) 792 728 268 460 631 288 024 716 088 783 784 549
 545 (5000) 847 783 380 600 188 78258 898 098 009
 518 761 435 440 165 983 285 314 878 889 345 617 854 859 009
 320 846 74012 786 777 081 683 559 101 504 114 577 614 086
 479 944 882 806 178 980 939 618 016 718 978 850 280 081
 528 988 876 081 244 718 578 (5000) 77574 257 491 082 718 955
 827 652 554 229 (5000) 759 680 481 225 794 571 884 859 875
 7848 089 112 887 182 324 269 551 091 (5000) 188 977 599 778
 187 121 298 (5000) 662 512 813 755 075 959 79648 957 888
 082 522 756 621 807 944 226 085 141 842 908 048 570 964
 21022 315 966 912 708 886 008 680 820 (5000) 665 017 879
 226 878 (5000) 625 378 160 878 949 880 080 475 658 888 893
 754 81131 317 728 240 026 372 608 689 554 831 546 277 743
 821 280 877 144 (5000) 896 429 229 867 343 096 632 740 92461
 218 172 826 (1000) 017 489 999 029 867 842 869 540 888 (5000)
 217 654 027 784 74388 079 665 267 700 152 638 871 635 442
 438 574 203 609 805 080 094 068 046 934 570 434 591 84133
 478 684 313 027 935 783 061 735 922 847 799 280 234 108 377
 558 454 776 148 95793 080 930 978 (5000) 074 271 215
 84028 128 404 874 268 684 908 538 104 678 145 (5000) 336
 189 257 412 153 810 627 838 107 77191 130 087 285 140 088
 045 264 787 787 830 471 588 524 747 88612 081 982 (5000)
 497 300 128 057 291 158 025 447 754 267 108 589 (5000) 440
 84958 884 418 400 174 540 009 119 547 098 547 684 793 278
 884 (5000)

2. Klasse 166. A. S. Landes-Lotterie.
 22. März 1915. Die Gewinnlisten werden am 1. März 1915.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.
 500000 Nr. 10000. Haupt- und Nebengewinne.

04740 121 165 640 387 158 842 746 146 687 290 882 1844
 889 317 359 968 874 284 988 823 785 552 006 160 050 067 856
 007 489 527 728 863 287 883 686 128 757 888 289 566 2808
 063 828 966 160 563 215 444 434 240 880 876 500 493 919 678
 886 686 3548 903 050 008 (5000) 208 881 770 591 688 484 722
 345 908 004 100 4908 703 536 968 094 (5000) 880 437 636 074
 069 195 845 486 288 089 188 997 465 780 881 191 852 5800
 218 745 614 818 (5000) 908 (5000) 490 141 872 787 400 (3000)
 066 194 289 882 792 6148 027 (1000) 745 828 851 403 408 284
 867 030 281 890 433 638 870 275 742 526 7793 291 733 174
 457 457 554 887 (5000) 500 081 541 842 785 9781 239 (5000)
 002 230 (5000) 211 928 (5000) 961 541 842 785 9781 239 (5000)
 848 222 066 944 710 172 163 229 884 935 847 519 877 9649
 749 811 893 858 188 969 568 110 940 (5000) 824 977 159
 10482 975 277 521 816 301 054 114 289 (5000) 166 (5000)
 719 872 277 899 978 (5000) 809 689 195 (5000) 089 743 449 (5000)
 950 (5000) 108 11290 (5000) 759 866 766 888 218 817 008 292
 792 261 310 687 563 883 284 784 401 090 345 112 041 822
 11110 190 161 807 504 867 680 (1000) 764 822 088 (5000) 614 (5000)
 801 013 247 884 422 541 989 (5000) 410 488 798 523 (5000) 13988
 978 418 158 958 884 493 889 127 408 089 188 212 849 14768
 061 187 808 838 203 708 260 881 667 886 007 882 421 15889
 121 894 744 049 792 088 556 801 862 097 503 724 789 577
 16574 864 013 (5000) 015 129 488 547 971 758 602 083 185 282
 504 766 248 17381 979 431 884 608 901 684 870 549 046
 714 (1000) 662 371 487 878 995 797 19478 031 590 500 104
 811 885 501 549 874 983 610 409 181 (5000) 587 168 988 (5000)
 434 16078 258 873 743 286 868 872 394 (5000) 440 280 972
 888 328 71609 099 068 840 958 464 760 781 160 970 271 225
 280 327 (5000) 681 746 383 787 22040 385 308 604 (5000)
 035 (5000) 388 822 122 162 630 499 646 23880 890 998 928
 729 (5000) 883 209 281 979 227 263 854 808 980 (5000) 161 229
 (5000) 881 24685 521 828 292 253 617 988 798 716 547 975
 644 981 713 894 (5000) 244 873 770 25092 419 813 993 800
 804 775 438 184 086 656 555 744 721 381 (5000) 416 24847
 008 081 906 062 779 141 181 888 899 728 718 502 339 275 074
 837 880 671 922 27548 337 (5000) 860 (5000) 860 967 979 230
 465 146 889 739 642 001 288 089 881 689 288 281 846 831 304
 267 789 265 647 404 804 791 047 250 (5000) 271 797 889 478
 712 589 320 453 294 29015 (5000) 444 042 249 581 112 946
 700 (5000) 587 872 577 (1000) 784 751 343 442 874 028 (5000) 110
 108 378

30642 (5000) 521 088 676 825 509 (5000) 664 203 363 068
 (5000) 808 767 684 31492 204 692 141 423 649 313 456
 565 276 102 281 (5000) 083 888 (5000) 708 782 863 306 417 683
 729 483 087 489 311 644 929 28805 162 068 407 087 017 761
 288 805 568 090 219 318 889 652 892 33217 708 (5000) 584
 877 291 792 341 606 183 653 520 123 (5000) 289 029 278 167
 889 892 028 481 410 24189 (5000) 672 332 (5000) 282 375 521
 496 801 789 704 715 289 592 886 178 617 35145 089 878 881
 272 785 127 245 889 280 172 214 088 804 (5000) 888 426 232
 527 36128 474 118 611 190 584 983 308 780 378 052 (5000)
 689 451 840 045 900 27948 (5000) 302 536 167 810 801 716
 189 122 222 408 171 088 811 722 325 334 009 38866 130 880
 648 918 606 986 611 234 39273 007 416 105 250 801 304 049
 120 911 449 788 294 688 245 851 148 138 810

40026 186 781 543 156 495 710 871 021 118 318 228 068
 (5000) 085 428 295 374 707 517 91861 448 448 956 356 066
 869 (5000) 541 097 380 211 783 282 962 110 285 703 682
 42800 041 281 682 781 419 018 289 998 702 819 746 085 488
 988 909 531 323 743 357 41384 797 888 374 508 051 602 470
 974 078 435 372 310 600 598 307 328 172 779 711 44041
 288 805 083 557 478 103 (5000) 579 212 243 228 619 282 (5000)
 578 076 010 299 088 45786 844 300 389 386 882 955 438 (5000)
 300 908 707 111 468 988 894 221 44882 048 584 (5000) 230
 583 880 711 088 787 (1000) 285 552 699 47773 826 684 182
 411 052 982 890 402 439 588 191 938 48340 379 179 894 996
 064 048 843 682 089 477 (5000) 691 013 (5000) 108 698 900 684
 423 363 (5000) 49283 331 102 006 378 (5000) 419 046 557 425
 836 821 778 159 466 042 490

50594 648 817 167 424 328 589 (5000) 783 966 882 329 414
 371 (1000) 612 970 740 794 (5000) 787 51888 428 119 489 307
 305 181 050 960 629 730 (5000) 568 386 449 601 967 80194
 265 608 863 022 045 880 (5000) 887 831 228 204 198 808 684
 418 223 233 206 336 52639 082 951 (5000) 008 887 886 671
 262 187 268 693 480 554 431 670 84484 282 505 647 (5000)

Mittwoch, den 12. März, abends 7 Uhr Kriegsstund.
 Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?
 Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnelltricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwarenfabrik Walfav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Neerstraße 16/18.

Begensmäntel, Pelzerinnen, Zoppen u. Hosen
 für Militär und Zivil
 gefertigt und liefert billigst
Ernst Mittag, Riesa, Wettinerstr. 15.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken
 auf Briefen, Karten usw.
 namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Zimmer mit 2 Betten
 zu vermieten. **Rechtshaus, Friedl.-Auestr. 3, 2.**

Saub. Hausmädchen
 per 1. April gesucht.
Café Döring.

Suche für meine Tochter, kräftiges Ostmädchen,
 Stellung in bess. Hause.
 Offt. Offerten unter M 347
 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Aufwartung
 für ca. 2 Tare der Woche
 gesucht. **Hauptstraße 19.**

Schulmädchen, Aufwartg. gef.
 Abz. zu erl. in der Exped. d. Bl.

Typograph-Selzer
 Model A. Universal, in Halb-
 schrift sofort gesucht.
Rieser Tageblatt.

Zuverläss. H. u. kräftigen
Sped.-Arbeiter
 sucht zur sofort **H. Gumlich,**
 ein Lichterener, außerdem **H.**
 für dauernde Beschäftigung
 sofort gesucht.
Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Für 28 Fig. den halben März
 kann man durch unsere Zeitungsträger in der Stadt und in zahlreichen Landortschaften — der Umgegend —

Das Niejaer Tageblatt beziehen!
 Junger Mann sucht für 15. März ff. sonniges möbl. Zimmer, mögl. bei christl. Leuten. Werte Angeb. unt. 0 349f in die Exped. d. Bl.

Per sofort besser möbl. evtl. 2 Zimmer mögl. Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz von Offizier gesucht. Angebote unter L 346 in die Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung, 2 Stuben, Schlafz. u. Küche, z. 1. Juli von alleinstehender Frau zu mieten gesucht. Offerten unter P 350 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Feinschlakt. u. Wittagsst. frei Niederlagstr. 6.

3 Zimmer, Küche mit Balkon und Badest. für 1. April bestmög. ist zu vermieten. **Erbs, Schulstraße 18, 1. z.**

Wohnung
 3 Zimmer, Küche mit Balkon und Badest. für 1. April bestmög. ist zu vermieten. **Erbs, Schulstraße 18, 1. z.**

Mittheilungen.
 20 Zimmer- u. Tischlergesellen sofort gesucht. In meinem Lagerplatz G. F. Förster, Kaiser-Platz, Holzd.-Str. **Ernst Mittag** wird zum 15./3. ein junger, solider, unverheirateter Mann als **Stützer**. Zu meiden mit guten Zeugnissen im **Strassenbahnbedarf**.

Begensmäntel, Pelzerinnen, Zoppen u. Hosen für Militär und Zivil gefertigt und liefert billigst **Ernst Mittag, Riesa, Wettinerstr. 15.**

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig**, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. **Rechtshaus, Friedl.-Auestr. 3, 2.**

Saub. Hausmädchen per 1. April gesucht. **Café Döring.**

Suche für meine Tochter, kräftiges Ostmädchen, Stellung in bess. Hause. Offt. Offerten unter M 347 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Aufwartung für ca. 2 Tare der Woche gesucht. **Hauptstraße 19.**

Schulmädchen, Aufwartg. gef. Abz. zu erl. in der Exped. d. Bl.

Typograph-Selzer Model A. Universal, in Halbschrift sofort gesucht. **Rieser Tageblatt.**

Zuverläss. H. u. kräftigen **Sped.-Arbeiter** sucht zur sofort **H. Gumlich,** ein Lichterener, außerdem **H.** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Kaiser-Wilhelm-Platz 4.**

20 Zimmer- u. Tischlergesellen sofort gesucht. In meinem Lagerplatz G. F. Förster, Kaiser-Platz, Holzd.-Str. **Ernst Mittag** wird zum 15./3. ein junger, solider, unverheirateter Mann als **Stützer**. Zu meiden mit guten Zeugnissen im **Strassenbahnbedarf**.

Begensmäntel, Pelzerinnen, Zoppen u. Hosen für Militär und Zivil gefertigt und liefert billigst **Ernst Mittag, Riesa, Wettinerstr. 15.**

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig**, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. **Rechtshaus, Friedl.-Auestr. 3, 2.**

Saub. Hausmädchen per 1. April gesucht. **Café Döring.**

Suche für meine Tochter, kräftiges Ostmädchen, Stellung in bess. Hause. Offt. Offerten unter M 347 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Aufwartung für ca. 2 Tare der Woche gesucht. **Hauptstraße 19.**

Schulmädchen, Aufwartg. gef. Abz. zu erl. in der Exped. d. Bl.

Typograph-Selzer Model A. Universal, in Halbschrift sofort gesucht. **Rieser Tageblatt.**

Zuverläss. H. u. kräftigen **Sped.-Arbeiter** sucht zur sofort **H. Gumlich,** ein Lichterener, außerdem **H.** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Kaiser-Wilhelm-Platz 4.**